

Grandenzer

Beitrag.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich voranzahlbar 1,80 M., einzelne Nummern 15 Pf.



Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschorowski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eylan; D. Wärold, Gollub; Stadtkämmerer D. Aulsen; Lautenburg; M. Jung; Liebemühl Dr.; C. Kühn; Marienwerder; R. Kanter; Ratel; F. Leypohn; Neidenburg; G. Key; Neumarkt; J. Köpfe; Oserode; P. Wimmings' Buchhdlg. Mielenburg; Fr. Med. Rosenburg; Siegfried Wolteran; Strassburg; A. Fußrich.

Anzeigen die gewöhnliche Zeitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Bestellungen

auf das mit dem 1. Juli begonnene neue Vierteljahr werden noch von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen.

Das Postabonnement auf den Gefelligen beträgt pro Vierteljahr 1 Mark 80 Pf. für Selbstabholer, 2 Mark 20 Pf., wenn man sich das Blatt durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Redaktion und Expedition des Gefelligen.

Das 10. deutsche Bundeschießen

hat diesen Sonntag in Berlin begonnen.

Es ist mehr als ein großes Schießen, mehr als ein Vergnügungsfest, es ist eine Stärkung des deutschen Einheitsgedankens, ein Völkerverbrüderungsfest und ein internationaler Wettkampf um Preise für eine Manneskunst.

Indem das Bundeschießen ein Bild der Kraft und Wehrhaftigkeit eines freien Vürgerthums darbietet, wird es das Gefühl gegenseitiger Achtung unter den Völkern stärken, aus welchem die Achtung für das Recht aller seine kräftigste Nahrung, also auch der Friede eine wirksame Förderung erhält. Ein Fest des Friedens ist darum auch das Schützenfest, so viel auch Kugeln fliegen mögen.

Das Militär steht im Allgemeinen mit einiger Fronte auf viele der Herren Schützenbrüder. Man hält die Schützensache für Spielerei und das Marschiren und die militärische Haltung mögen ja häufig zu einem bösen Urtheil beitragen. General Vogel von Falckenstein äußerte in der Militärkommission des Reichstags gelegentlich, daß das Bundeschießen in Berlin noch nicht die Bedeutung habe, welche ein einziger Übungstag der Landwehr für die Wehrkraft Deutschlands besitze. Dieser Anspruch stieß eigentlich auf keiner Seite auf Widerspruch. In der That hat das Schützenwesen in Deutschland in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung verloren. Vielleicht giebt das deutsche Bundeschießen Veranlassung, daß die Schützenvereinigungen Schießübungen betreiben, welche sich den militärischen mehr nähern. Es macht einen ganz merkwürdigen Eindruck, wenn irgend ein alter Herr mit einer mächtigen Brille auf der Nase sein bedächtigt an den Scheibenstand tritt, seine Donnerbüchse, die mit Vorrichtungen (Dioptr. u.) versehen ist, so daß man fast meint, sie solle zu astronomischen Zwecken dienen, auf den eisernen Halter legt und dann nach unendlich langer Zielzeit losdrückt. Freilich dieses Schießen um Wegfall unzeitgemäßer Hilfsmittel sollten ein Hauptreform-Ziel sein!

Aus allen deutschen Gauen, von Nord und Süd, von West und Ost sind die Schützenbrüder herbeigeeilt, aus den mit Deutschland verbündeten Staaten ist die Betheiligung eine derartige, daß in ihr der Charakter des Friedensbundes einen volkstümlichen Ausdruck findet. Aber auch aus Ländern, welche Deutschland weniger nahe stehen, aber viel germanische Bevölkerung bergen, z. B. aus der Schweiz, Holland, Schweden, ist die Betheiligung eine sehr rege. Daß aus Amerika zahlreiche Schützen die alte deutsche Heimath aufgesucht haben, ist bereits bei dem Empfange der Amerikaner gesagt worden. Auch aus der unheimlichen Nachbarschaft z. B. aus Rußland sind wenigstens einige Schützen erschienen.

Der Einzug der Gäste in Berlin, welcher seit Mitte der letzten Woche fast ununterbrochen von den Bahnhofen der Reichshauptstadt aus nach dem Berliner Rathhause (wo die Fahnen untergebracht wurden) stattgefunden hat, gab den Berlinern und den Fremden Gelegenheit zu vielen Kundgebungen der Freude und Freundschaft. Ein Sonnabend-Frühzug brachte die Schützen aus Italien. Insgesamt langten mit dem Zuge 28 tiratori italiani an. Als der Zug in die Halle fuhr, spielte die Musik des 2. Garde-Regiments die italienische Königshymne. Namens des Empfangsausschusses begrüßte Herr Dr. med. Ringel die Gäste. Er hielt in fließendem Italienisch eine Rede, welche auf deutsch lautet:

Italienische Schützen!

Noch ungeschwächt lebt in unsern Herzen die Erinnerung an jene Tage deutscher Begeisterung, in denen der Bundesgenosse unseres geliebten Kaisers, Ihr erlauchter Herrscher, hier unter uns in Berlin weilte. Nicht weniger groß aber ist unsere und aller Deutschen Freude, daß Italien seine Söhne sendet zur Theilnahme an einem deutschen Nationalfeste, welches sich immer mehr zur gewaltigen Friedenskundgebung ausgebildet.

Sie finden zu unserm Feste alle deutschen Stämme vereint, treten Sie ihnen offenen Herzens näher, und Sie werden zu Hause erzählen können: wir haben ein mächtiges Volk von Freunden gefunden, auf das wir uns zu jeder Stunde in Freund- und Leid verlassen können. So seien Sie herzlich willkommen, mögen Sie sich unter uns zu Hause fühlen, und mit dem Vorbeir des Siegers geschmückt zu den geeigneten Plätzen Ihres Vaterlandes zurückkehren.

Ich aber rufe Ihnen schon jetzt im Namen der gesammten deutschen Schützen zu: Es leben unsere theuren Bundesbrüder, die italienischen Schützen.

Die Ueberraschung und Freude der nicht deutschsprechenden Italiener, im fernen Lande in ihrer Heimathssprache empfangen zu werden, war eine erschütternde große. Nachdem die italienische Rede beendet, sagte Herr Dr. Ringel noch auf deutsch:

Sie vollstrecken mit uns das Testament, das uns unser alter Held- und Märchentaiger Wilhelm hinterlassen, der den Grund zu unserer Völkerverbrüderung gelegt hat. Sie beugen

sich mit uns vor dem Willen unseres unvergeßlichen Fritz, dessen Name mit liebender Verehrung genannt werden wird, so lange es eine deutsche Geschichte giebt. Sie billigen mit uns das Kaiserwort, das unser jetziger Friedenskaiser, der erlauchte Hohenzollernprinz Wilhelm II., ausgesprochen hat, und an einem deutschen Kaiserwort soll man nicht denken: „Ich will festhalten in deutscher Treue an den Väter überkommenen Bündnissen.“ Wissen Sie, was deutsch heißt? Deutsch heißt, festzustehen mit Gut und Blut zu seinen Freunden, fest in Freude, aber auch unerschütterlich fest in trübten Tagen. Nicht mit südländlichem Enthusiasmus dürfen Sie erwarten, hier vom Volk begrüßt zu werden, der deutsche Mann muß schwer ringen, um aus dem targa Boden seine Familie zu ernähren, aber der treue Blick und der deutsche Händedruck ist vielleicht mehr werth als der ausbrausende Jubel vorübergehender Begeisterung. Und dennoch, meine Herren Italiener, ich habe viele öffentliche Festlichkeiten in Berlin erlebt, ich habe Theil genommen am Einzuge unseres sieggelächelnden Heeres 1871, aber selbst nicht hinter dem frohen Jubel und der Herzensbegeisterung der damaligen, unvergeßlichen Tage blieb der geradezu gewaltige Ausdruck der Freude zurück, der Berlin durchbrauste bis in die kleinste Wohnung, als Ihr erlauchter König, der Liebling unseres Fritz, seinen Friedens-einzug vor einem Jahre in Berlin hielt. Da sah man es, und die Welt möge es sich merken, unsere Hohenzollern und ihr Volk sind eins in jeder Stunde und deshalb war der Empfang Ihres Königs so gewaltig ergreifend und die Begeisterung während der ganzen Zeit kaum zu dämmen, während Ihr Herrscher unter uns weilte, den unsere aufrichtigsten Herzenswünsche für ihn, für seine erlauchte Familie und sein treues Volk nach Hause geleiteten. Diese selbe Liebe und Begeisterung empfängt Sie heute und es ist eine hohe Ehre für mich, Ihnen diese Gefühle übermitteln zu dürfen. Wie unsere Herrscher, so wollen wir eins sein in Liebe und Treue, „wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“ Und alles das, was ich jetzt gesprochen, das, deutsche Landsleute, wollen wir hineinlegen in den Ruf: Hoch unsere italienischen Brüder und Schützen. Evviva, Evviva, Evviva!

Die Begeisterung der anwesenden Italiener erreichte ihren Höhepunkt, als Dr. Ringel aus einem mit Champagner bis zum Rande gefüllten, großen silbernen Pokal dem Präsidenten der Italiener, dem Parlaments-Deputirten Signore Giulio Adamoli und den andern Schützen zum Willkommen zutrank. Nachdem die Begeisterung der Italiener, die fast zur Nüchternung neigte, sich gelegt hatte, ergriß der genannte Deputirte im Namen seiner Landsleute das Wort und hielt etwa die folgende Ansprache:

Er dankte für die wohlthuende Ueberraschung im fernen Lande, in so wohlgehungener Weise in seiner Heimathsprache begrüßt zu sein, was um so werthvoller wäre, als der begrüßende Redner der italienischen Sprache sonst nicht mächtig wäre. Alles das, was ihm entgegen gerufen sei, billige er und seine mitanwesenden Landsleute. Auch sie wollten treu halten zum deutschen Volk und er fordere seine Landsleute auf, einzustimmen in den Ruf: Hoch Berlin und Deutschland!

In unten bereit gehaltenen Wagen wurden die Italiener von den sämmtlichen Empfangsausschußmitgliedern zu ihren Wohnungen gefahren.

Nicht minder herzlich gestaltete sich der Einzug anderer fremdländischer Schützen. Als die Rotterdammer Scharfschützen einführten, spielte die deutsche Kapelle die holländische Nationalhymne, ein Herr vom Empfangskomitee begrüßte die Holländer, indem er ungeschürzt jagte, die Holländer seien zum ersten Male in so großer Zahl in Berlin. Aber er sei sicher, sie würden wiederkommen. Die Freundschaft sei ja schon Jahrhunderte alt. Uns verbunden gleiche Sprache, gleiche Sitten, gleiche Weltanschauung. Der Vorsitzende des holländischen Ausschusses dankte auf deutsch für den freundlichen Empfang. Sie würden die gehörten Worte mit in die Heimath nehmen. Er schloß mit einem Hoch auf die deutschen Brüder.

Der Empfang der Bayern war besonders herzlich. Es kam hierbei selbst bei den Berlinern eine gewisse süddeutsche Gemüthlichkeit zur Erscheinung. Der Verein der Bayern in Berlin war mit seiner Fahne und etwa 80 Mitgliedern erschienen und hatte auf dem Perron Aufstellung genommen. Auch der Verein der Schweizer war mit der Fahne erschienen. Oben an der Fahnenstange hing ein riesiger Kranz, aus Alpenrosen geflochten, auch die Mitglieder hatten sich Alpenrosen ins Knopfloch gesteckt. Die zum Empfang der Desterreicher anwesenden Brüder Schützen nahmen gleichfalls mit der Fahne Aufstellung, um den süddeutschen Schützenbrüdern ihren freundschaftlichen Gruß zu erwidern. Unter den Klängen der Nationalhymne und dem tausendfältigen Hurrah der Menge fuhr der Zug in die Halle. Laute Jodels und Juchzer erklangen, freudige Willkommensrufen spielten sich ab. Besonderen Beifall fanden die Schützen aus dem bayerischen Hochgebirge, prächtige, kernige Gestalten mit wettergebräuntm Gesicht. Die meisten der Hochlandschützen erschienen in grauer Lodenjoppe und Wadenstrümpfen. Viele hatten ihr Gepäck im Rucksack bei sich, Einer erschien sogar mit dem „Kopfkraut“, der bekannten bayerischen Gebirgsstrage, die angefüllt war mit mächtigen Körben voll Alpenrosen (die dann später vor dem Rathhause an die Ehrenjungfrauen vertheilt wurden). Den bayerischen Hochlandschützen hatte sich auch eine „Schützenmutter“ angeschlossen, eine dralle Sennerin, die jedem Grüßenden freundlich lachend die Hände entgegenstreckte. Die Tiroler führten die Meeraner Kapelle mit. Auch sie sind stattliche Erscheinungen, die mit dem grünen Brustfleck und den braunen Joppen mit rothen Aufschlägen allseitige Bewunderung erregten. Nachdem die Wogen der Begeisterung sich beruhigt hatten, wurde den Schützen durch das „Münchener Kind“ ein Willkommenstrunk angeboten, dann ordnete sich der Zug nach dem Rathhause, wo Oberbürgermeister v. Jordanbeck ihn begrüßte und die Fahnen entgegennahm. Nachdem die

Schützen sich in einem Saale gesammelt hatten, nahm im Namen des Empfangs- Ausschusses Dr. med. Ringel das Wort. Er sagte ungefähr:

„Gott zum Gruß, Ihr süddeutschen Schützenbrüder, ob Bayern oder Schweizer, nochmals Gott zum Gruß und uneren Dank, daß Ihr dem Rufe Berlins gefolgt seid. Es wird sich unser Schützenfest ganz besonders auszeichnen vor den bisher gefeierten, es wird sein ein Zusammenströmen aller deutschen Stämme, auch der im Ausland lebenden, es wird gerade hier zum Ausdruck kommen: Deutsche Kraft und Deutsche Einheit. Gerade wir Norddeutschen fühlen uns hingezogen nach dem Süden unseres Vaterlandes; und wäre es auch anders möglich? Wer einmal Eure blauen Seen gesehen, auf Euren Bergen gewandert, den zieht es immer wieder hin. Wie Eure Seen, so sind blau Eure Augen, wie Eure knorrigen Eichen, sind hart und knochig Eure Gestalten, ein Geschlecht, rauh und hart äußerlich, aber von jenem Geiste und jener Kraft, die vor Allem dazu beitragen, daß wir geworden, was wir sind, ein einziges Deutschland. (Beifall.) Also nochmals herzlichen Dank, wir wünschen Euch auf dem Felde da draußen viel Glück, feht als Sieger reich beladen in Eure Heimath zurück, und wenn Ihr einigt an die jetzigen Tage zurückdenkt, erinnert Euch mit Freude der Berliner und haltet fest am Vaterland in Freude und Leid. Willkommen in Berlin! Unsere Bayern, unsere süddeutschen Brüder leben hoch!“

Die Mitglieder des Berliner „Ungarvereins“ begrüßten später ihre Landsleute mit kühnem Gelingen, der Verein der Desterreicher mit brausenden Hochrufen. Nachdem General-Konful William Schönlank und Dr. Ringel die etwa 350 Mann starken Gäste aufs Freudigste bewillkommen, sprach der Bundesfest-Oberbürgermeister Szaboszy den Dank der Anstimmungen aus in Worten, welche von der wärmsten Freundschaft für Deutschland durchdrungen waren. Der Zug zum Rathhause gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung der Bevölkerung für Desterreich-Ungarn und seine Vertreter.

Ein Deutsches Bundeschießen in Berlin ist ja noch nicht dagewesen, ein großer historischer Festzug, ein riesiger Schützenplatz mit Festhalle, Gabentempel und vor allem mit so und so vielen Kneipen und daneben zweihundert Schaubuden, dazu die Ankunft von so und so viel hundert Deutschen Amerikanern, Desterreichern, Ungarn, Russen, Schweden u., das ist ja vollauf genug, um dem Berliner seine Lieblingsfrage auf die Lippen zu führen: „Is des noch nisch?“

Ein sehr imposantes, farbenprächtiges Gebilde war der große Festzug, der sich Sonntag Mittag vom Brandenburger Thor her in Bewegung setzte durch die reichgeschmückte Feststraße nach dem Rathhause und von da nach dem unweit Panikow gelegenen Festplatze. Schon der Aufmarsch der Schützen erregte lebhaftes Interesse. In der Querallee nach den Zelten zu waren die Schützen aus den Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen und Schlesien aufgestellt. Die Oberleitung der Ordnung des Zuges lag in den Händen des Berliner Stadtverordneten Reich, des Vorsitzenden des Festauschusses. Herr Reich erschien in altdeutschem Kostüm, in grünem Wams mit kurzem Mantel und schwarzem Schlapphut.

Dem Zuge voran ritt ein Herold der Stadt Berlin mit dem Reichsbanner, geleitet von Pagen und Schützen zu Pferde, dahinter das alte aus dem vorigen Jahrhundert stammende Banner der Berliner Schützengilde. Es folgten Schützenzüge der ausländischen Theilnehmer, voran die Gäste aus Amerika, aus der Schweiz, aus Italien, Belgien, Holland, Desterreich-Ungarn mit ihren Fahnen und Emblemen, alle in ihren verschiedenen Schützentrachten, zwischen den einzelnen Gruppen roth kostümirte Schützenführer und Musikcorps. Daran schloß sich der historische Festzug, welcher in mit künstlerischer Sorgfalt zusammengestellten und charakteristischen Gruppen das Schützenwesen der letzten fünf Jahrhunderte zur Anschauung brachte. Die Darbietung der einzelnen Zeitabschnitte war eingeleitet durch Bannerträger, Trompeter zu Fuß oder zu Pferde, durch Trommler und Pfeifer, dann kamen Stadtknechte, Landsknechte, Vogen- und Armbrustschützen, vom 17. Jahrhundert an, abgelöst durch Büchsenchützen. Unter den einzelnen Gruppen traten besonders hervor die Darsteller des Schützenwesens aus der Zeit Friedrichs des Großen. Im Zuge vertheilt wurden Preisgelder und die werthvollsten der für die Sieger bestimmten Preise getragen. Einen Glanzpunkt des Zuges bildeten die prächtigen Schmuckwagen der Städte, in denen bisher das Deutsche Bundeschießen begangen worden, voran der Wagen von Frankfurt a. M., dann der Wagen von Bremen (in Form eines Schiffes), die Wagen von Wien, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf, München und Leipzig. In die Wagen dieser Städte schlossen sich die Schmuckwagen der „Germania“ und „Berolina“, auf ersterem eine in Felsen wurzelnde grüne Eiche, die Wappen der deutschen Staaten und Städten in ihren Zweigen zeigend, auf dem letzteren und in dessen Umgebung typische Figuren, dem Zeitraum von der Regierung des Großen Kurfürsten an bis zu den Freiheitskämpfen von 1813 und 1814 entnommen.

Die Schlusgarde des Festzuges bildeten die Schützen aus den Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen, Schlesien und Brandenburg, ferner Deputationen und endlich die Moabiter Gilde, die Berliner Schützengilde, „Tell“ und „Bunte Scheibe“ und der Berliner Schützenbund. Sie alle zogen mit klingendem Spiel auf. Die Zahl der vorbeimarschirenden Schützen wird auf 6000-7000 geschätzt, und der Vorbeimarsch dauerte etwa 1/2 Stunden. Berlin hat wohl selten eine solche Fülle von Bannern und Fahnen gesehen wie bei diesem farbenfrohen Festzuge, dem leider meist der Glanz der Sonne versagt blieb.

Hinter einer der Berliner Gilden folgte von sechs prächtigen Schimmel gezogen, der Germania-Wagen. Dort stand auf einem Felten, umwallt von goldenem Mantel, die imponirende Gestalt der Thunelida und zeigte die Kaisertrone Hermann dem Cherusker, der unter einer jungen Eiche ruhte; die Wipfel trugen die Wappen der deutschen Staaten, und am Felsen las man die deutsche Inschrift: Das ganze Deutschland soll es sein. Der Wagen von 16 Schützen begleitet, trug bis zum Rathhause das Bundesbanner. Die Schimmel wurden von „alten Germanen“ geführt.

Als der Wagen der Germania vor dem Rathhause Halt machte, trat Oberbürgermeister von Forckenbeck vor, um die Landesfahne entgegenzunehmen. Im Namen der Stadt Frankfurt entbot Herr Reinhardt den Festgenossen die Grüße der Stadt Frankfurt am Main, die es sich zur Ehre rechne, zweimal das deutsche Bundesgeschießen in ihren Mauern gesehen zu haben. Redner fuhr dann fort:

„Unter diesem Banner ist so manches herrliche Fest gefeiert, und mit jedem Feste wird das Banner den deutschen Schützen lieber und werther. In den denkwürdigen Tagen des I. Deutschen Bundeskriegs schauerten sich unter diesem Banner ernste und würdige Männer aus allen deutschen Gauen, die dem Wunsche des Volkes lebhaften Ausdruck gaben nach Einigung des geliebten Vaterlandes. Heute beim Beginn des X. Deutschen Bundeskriegs betrachten wir dieses Banner als das Zeichen des großen, einigen, mächtigen Deutschlands, und unter diesem Zeichen sind wir gekommen, hier in Berlin, in des Reiches Hauptstadt, ein Fest zu feiern, würdig des Vaterlandes, des deutschen Schützenbundes und der Stadt Berlin. Herr Oberbürgermeister, ich übergebe Ihnen die Fahne und wünsche ein Fest, das uns allen Freude mache.“ (Lebhafte Beifall.)

Im Namen der Stadt antwortete Oberbürgermeister v. Forckenbeck.

„Der brausende Jubel, mit welchem die Bevölkerung der Reichshauptstadt, welche heute zu vertreten ich mir zur höchsten Ehre rechne, den Festzug des X. Deutschen Bundeskriegs und dieses Banner des Deutschen Schützenbundes empfangen und bis hierher begleitet hat, zeigt schon den Geist und den Sinn, mit welchem die Reichshauptstadt Berlin das Banner übernehmen und bis zum nächsten deutschen Bundesgeschießen treu bewahren will.“

Als das deutsche Volk nach Gestaltung seiner nationalen Einheit strebe und rane, da sammelten sich unter diesem Banner energische Geister aus allen deutschen Stämmen von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen, entschlossen, nicht nachzulassen, nicht zu rasten, bis das Ziel, die kräftige Gestaltung deutscher Einheit, erreicht sei.

Und heute ist unter der weisen und energischen Führung des deutschen Kaisers und durch die opfernde Thatsache des Volkes das Reich deutscher Nation wieder errichtet und schützt seit Jahren mit Unterstützung der verbündeten und befreundeten Staaten und Nationen deutschem Sinn gemäß den Frieden, die unerschütterliche Grundlage, auf der allein bürgerlicher Friede, Freiheit sich gestalten kann, und heute wird dieses Banner in das Rathhaus der Reichshauptstadt gebracht. Wenn wir es somit übernehmen und versprechen, es sorgfältig zu bewahren, so bedeutet das, daß wir den Geist, den Sinn, die Treue, mit welchen unsere nationale Einheit geschaffen wurde, uns stets bewahren, dieselben pflegen, heiligen und unverändert und ungetrübt den Nachkommen erhalten wollen.

Ich übernehme das Banner mit dem Rufe, in den einzustimmen ich bitte:

Kaiser und Reich leben hoch!

Zubehelb stimmten Tausende in den Ruf ein, während heller Sonnenschein durch die Wolken brach. Stadtverordneter Diersch erklärte hierauf als Festpräsident das 10. Deutsche Bundesgeschießen für eröffnet. Gegen drei Uhr setzte sich der Zug in der Richtung nach dem Festplatze bei Pankow, wo das Festmahl stattfand, wieder in Bewegung.

Zur Lage.

Aus dem norwegischen Hafenorte Christiansund wird uns von Sonntag Nachmittag gemeldet:

Die deutsche Flotte, welche Christiania gestern 3 Uhr verließen, ist soeben 1 Uhr 45 Minuten mit Sr. Majestät dem Kaiser Christianiaud nach regnerischer und ziemlich windiger Ueberfahrt angelangt. Sr. Majestät befindet sich im besten Wohlsein.

In Christiania gab der König von Schweden und Norwegen, welcher deutsche Admirals-Uniform trug, mit dem Kronprinzen, der die Uniform seines preussischen Regiments angelegt hatte, dem Kaiser das Geleite. Kaiser Wilhelm verabschiedete sich vom König und dem Kronprinzen auf's Herzlichste.

Wie wir dem jetzt aus Christiania mitgetheilten genaueren Wortlaut der Tischrede bei der Prunktafel entnehmen, lagte König Oskar u. A.:

Das Volk, welches die Küsten und Thäler Norwegens bewohnt, fühlt tief; allein auf eine sehr weite Oberfläche verbreitet, und in Folge dessen, oft sehr abgelehrt lebend, vermag es nicht immer seine Gefühle laut an den Tag zu legen. Doch in diesen Tagen, wo nahezu ein Fünftheil der ganzen Volkszahl Norwegens in Christiania am Kaiserthron begegnet, hat das Volk einen freien und wahren Ausdruck ohne Mähe gefunden. Dessen hunderttausendstimmiger Jubel gilt nicht nur dem erhabenen Herrscher eines stammverwandten Volkes, sondern ganz besonders auch dem thatkräftigen und volksfreundlichen Fürsten und Menschen.

Der Kaiser erwiderte ungefähr Folgendes:

Euerer Majestät möchte ich um die Erlaubniß bitten, Meinen tiefgefühlten Dank für die erhabenden Worte entgegenzunehmen, welche Sie vorhin an Mich gerichtet haben. In Eurer Majestät norwegischen Hauptstadt bin ich in einer Weise empfangen worden, wie ich es nicht erwarten konnte und nicht erwartet habe und bitte ich hier nochmals dafür Eurer Majestät Meinen Dank zu Füßen legen zu dürfen.

In Meiner Jugend ist es Mir nicht vergönnt gewesen, größere Reisen zu machen, weil es der Wunsch Meines Großvaters war, stets in Seiner Nähe zu weilen. Ich erachte es aber für einen Regenten als nothwendig, daß er sich über Alles persönlich informirt und aus direkter Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich bei Meiner Reise im Auslande verfolgte.

Wenn ich dieses Land aufgesucht habe, so ist es nicht allein die Liebe und Freundschaft, welche Mich mit Eurer Majestät verbinden, sondern auch zugleich die Hinnegung zu Majestät Volke, welche Mich hierher geführt hat. Es zieht Mich mit magischen Fäden zu diesem Volke. Es ist das Volk, welches sich im steten Kampfe mit den Elementen aus eigener Kraft durchgearbeitet hat, das Volk, welches in seinen Sagen und seiner Götterlehre stets die schönsten Tugenden, die Mannen-treue und Königstreue zum Ausdruck gebracht hat. Diese Tugenden sind in hohem Maße den Germanen eigen, welche als schönste Eigenschaften die Treue der Mannen gegen den König und des Königs gegen die Mannen hochhielten. Das norwegische Volk hat in seiner Literatur und Kunst alle diese Tugenden gefeiert, die eine Hilde der Germanen bildeten.

In früherer Zeit zogen die Norweger über das Meer, um andere Völker zu betrogen, jetzt kommen die Deutschen zu friedlichem Besuch nach Norwegen. Wenn aber wieder einmal Gefahr drohen sollte, so bin ich überzeugt, daß heute die norwegischen Krieger, ebenso wie die Alten, bereit sein werden, das

Schwert in die Faust und den Schild vom Trager zu nehmen, und treu für ihren König einzustehen. Der Jubel Ihres Volkes hat Mich tief bewegt. Ich betrachte denselben als einen Ausdruck nicht nur gegen Meine Person, sondern auch als einen Ausdruck der norwegischen Volkseignung gegen Deutschland und gegen Euer Majestät, Meinen Gattegeber.

Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Königin und des ganzen königlichen Hauses. Norweger! Se. Majestät der König lebe hoch! hoch! hoch!

Begeisterten Wiederhall fanden die zündenden Worte des deutschen Kaisers, die Musik spielte die Nationalhymne und der König Oskar umarmte und küßte den kaiserlichen Gast, was der Kaiser erwiderte.

Aus zumeist sehr wohl unterrichteter Quelle verlanet, daß auch Herr v. Götler nicht mehr lange im Amte verbleiben werde. Die Ansichten des Kaisers und des Kultusministers über Unterrichtsreformen gehen so weit auseinander, daß der Kaiser geneigt sein soll, einem ihm seit langen Jahren nahe stehenden viel genannten Manne, von dem man bisher annahm, daß er nicht direkt in Thätigkeit treten wollte, das Kultusministerium zu übertragen. (Scheint Geheimrath Dr. Hinzpeter zu sein. D. Red.)

Gegenwärtig weilt Herr v. Götler auf Urlaub in Ostpreußen. Dieser Tage sah er sich auf der Durchreise die Bantou am Ordensschloße Marienburg an.

Zwischen der englischen und der italienischen Regierung ist aufeinander eine erfreuliche Einigung in Bezug auf die unter ihnen noch streitigen Interessen in Ostafrika erfolgt. Es ist, wie aus Rom berichtet wird, zwischen Italien und England ein Abkommen getroffen worden, wodurch Italien sein Protektorat über das Somaliland an England abgetreten, dieses dagegen den Besitz von Zeila (am Meerbusen von Aden) an Italien überlassen hat.

Berlin, 6. Juli.

Fürst Bismarck ließ durch einen Vertrauten nach Kaiserlautern melden, daß er keinesfalls ein Reichstagsmandat dort annehmen würde. Rummehr ist die Wahl eines Volksparlaments für jenen pfälzischen Wahlkreis wahrscheinlich.

Eine sensationelle Meldung bringt die „Freisinnige Zeitung“. Danach hatte der Kaiser in der Nacht vom 24. zum 25. Juni mit Bismarck eine längere Unterredung in Schwarzenbeck bei Friedrichsruh, welche Station der Kaiser auf der Fahrt nach Kiel passirte. Thatsächlich gebrandete der kaiserliche Extrazug für die Fahrt Berlin-Kiel 11 Stunden, während der planmäßige Schnellzug nur 9 1/2 Stunden gebraucht. Die „Freisinnige“ erkennt an, daß die Meldung nach der gemeinsamen politischen Lage unwahrscheinlich ist, verfährt aber, die Quelle, aus der sie stamme, sei bewährt. Bis eine unzweifelhafte Bestätigung vorliegt, müssen auch wir glauben, daß die Nachricht auf einem Irrthum beruht.

Der König von Sachsen hat dem „Central-Komitee zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt“ einen Betrag von 1000 Mk. überwiesen.

Der Reichskanzler hat die Einfuhr von Schweinen, von Schweinefleisch einschließlich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art aus Dänemark bis auf Weiteres gestattet, hinsichtlich der lebenden Thiere jedoch nur unter der Bedingung, daß die Gesundheit der Thiere durch ein den Sendungen beigegebendes Attest eines dänischen Thierarztes nachgewiesen wird, und auf der Grenzstation eine nothwendige Untersuchung durch einen beamteten deutschen Thierarzt stattfindet.

Diesen Montag feiert der Gespräsident der preussischen Oberrechnungskammer und damit gleichzeitig des Rechnungshofes des deutschen Reiches, Wirkl. Geh. Rath v. Stünzner, sein 60jähriges Dienstjubiläum. Hr. v. Stünzner beabsichtigt mit Rücksicht auf sein hohes Alter von 83 Jahren nach dem Jubeljahr in den Ruhestand zu treten. Als sein Nachfolger wird der Regierungspräsident v. Hoffmann in Nachen genannt.

Frankreich. In dem Nihilisten-Prozesse vor dem Zuchtpolizei-Gerichte von Paris, sind sämtliche Angeklagten, mit Ausnahme der Frau Reinstein und des Fräulein Bronberg, welche freigesprochen wurden, zu drei Jahren Gefängniß und 200 Francs Geldstrafe verurtheilt worden. Die Flüchtigen Heckelmann und Vandessen wurden in „Abwesenheit“ zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Spanien. Das neu gebildete Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Canovas del Castillo Ministerpräsident, Herzog v. Tetuan Auswärtiges, Cosgahon Finanzen, Silvela Inneres, Villaverde Justiz, Jofa Handel, Azcurrua Krieg, Beranger Marine, Fabie Kolonien.

Auf die Nachricht von der Bildung des neuen Ministeriums unter Canovas fanden vor dem Lokale des konservativen Clubs in Barcelona Zusammenrottungen und Kundgebungen gegen die Konservativen statt. Die Polizei trieb schließlich die Ruhestörer auseinander und stellte die Ordnung wieder her.

Betreffs der auswärtigen Politik des neuen Ministeriums verlanet, daß dasselbe die bisher verfolgte Politik aufrecht erhalten werde.

Aus Madrid wird uns heute von einem unserer Mitarbeiter berichtet:

Die Ursache der in Valencia grassirenden Cholera will man in folgender Thatsache entdecken haben: Bei einer Straßenanlage in Puebla hatte man Erde verwandt, welche von einem Friedhof abgefahren war, auf dem man 1885 die Opfer der Cholera bestattet hatte. Die Choleraepidemie in Spanien im Jahre 1854 hatte eine ähnliche Ursache. Damals hatte man in Quinto Leichen von Personen ausgegraben, welche mehrere Jahre vorher an der Cholera gestorben waren.

Portugal. Die Deputirtenkammer hat mit großer Mehrheit eine Vorlage genehmigt, durch welche eine 6prozentige Erhöhung aller Steuern angeordnet wird.

Bulgarien. Alexander von Battenberg hat an die Wittve Panizag ein Trostschreiben gefendet, zugleich mit dem Versprechen, Panizag's letzten Willen betreffs dessen jüngsten Kindes zu erfüllen. Panizag hatte nämlich dieses Kind, dessen Pathe der frühere Bulgarenfürst ist, der Sorge desselben empfohlen.

Türkei. Der Sultan empfing diesen Sonnabend den deutschen Botschafter v. Radowiz, welcher mit einem Handschreiben des Kaisers Wilhelm ein Portrait der verstorbenen Kaiserin Augusta als Geschenk an den Sultan überreichte.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 7. Juli 1890.

Zur Mickiewicz-Feier haben alle polnischen Zeitungen schwungvolle Festartikel ohne politischen Bei-

geschmack gebracht, welche den Dichter nur als guten Katholiken, der die sittliche Veredelung der polnischen Nation fördern wollte, schildern. Die Mickiewicz-Feier ist in diesen Städten festlich begangen worden. Hier in Graudenz versammelte sich der polnische Gewerbeverein zu einer kurzen Gedächtnisfeier, bei welcher das Leben des Dichters geschildert, einige seiner Gedichte vorgetragen und Nieder gejungen wurden. In Thorn fand ein Trauergottesdienst statt, Abends beging der polnische Industrieverein die Feier mit Ansprachen, Deklamationen und vierstimmigen Chorgejängen. In Posen fand Abends eine Festversammlung gleicher Art statt; das Denkmal des Dichters an der Martinskirche war durch Gas und bengalische Flammen erleuchtet.

Der Arceebischof Dr. Kämmerer hat bei seiner menslichen Anwesenheit in Graudenz und Pölpin sich dahin geäußert, daß in der katholischen Seelsorge der Graudenz'er Garnison demnach eine Aenderung eintreten werde. Der Divisionsfarrer Herrmann Roscinski aus Mes werde nach Graudenz versetzt werden. Herr Roscinski, ein Bruder des Pfarrers in Carlojchno bei Gegrünst, ist eines Lehrers Sohn aus Pölpin und als gut deutsch trotz des polnischen Namens bekannt.

Die Uebungen der 35. Kavallerie-Brigade, zu welcher das 5. Kürassier- und das 4. Ulaen-Regiment gehören, werden am 5. August bei Thorn beginnen.

Auch von unserer Schützengilde haben sich eine Anzahl Mitglieder mit der Fahne zum deutschen Bundesgeschießen fest nach Berlin begeben.

Der Landwirtschaftliche Verein Dragatz hat bekanntlich bei dem Herrn Oberpräsidenten um die Anlage einer fiskalischen Baustelle bei dem Michelauer Steindamm petitionirt. Wie man nun hört, ist für diese Baustelle bereits ein Anschlag gefertigt worden.

Ein eigenartiges Schauspiel, das uns an Aehnliches in kleinen Städten vor Jahrzehnten erinnert, entfaltete sich am Sonnabend Abend auf dem Marktplatze. Ein Kranz von mindestens tausend Menschen umschloß die Bahn, auf der ein Schnellläufer in Trikot und bunter Blumenkleidung kreuzte. Er verstand sein Fach ganz gut, etwa 90 Mal lief er in elastischem Laufschritt, meist mit angefahrenen Hüften um den Platz und brauchte durchschnittlich etwa nur 50 Sekunden, um die doch mehrere hundert Meter lange Bahn zu durchqueren. Mit verschiedenen Sekundärbahnen dürfte der Läufer, so lange sein „Dampf“ vorhält, wohl mitlaufen können, denn nach den Mittheilungen einiger Herren, welche genaue Beobachtungen angestellt haben wollen, hat er in etwa 22 Minuten eine deutsche Meile zurückgelegt und noch dazu auf dem Plaster von Graudenz! Dienstmänner sammelten das „Entre“, das — soviel wir sehen konnten — dem schnellen Läufer eine nicht geringe Summe einbrachte.

Das 75jährige Bestehen der Firma Friedländer wurde nicht, wie es irrtümlich in der letzten Nummer des Ges. hieß, in Marienburg sondern in Marienwerder gefeiert.

Rehden, 6. Juli. In der am Sonntag abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Männer-Turn-Vereins wurde beschlossen, das Sommerfest am 20. d. Mts. zu feiern und die Vereine Graudenz und Schweg dazu einzuladen. Hierauf wurde ein Fest-Ausschuß von sechs Mitgliedern gewählt. Nachmittags soll ein Anzug durch die Stadt, dann Konzert, Schauturnen, Theater, lebende Bilder, Feuerwerk und Tanz stattfinden. Der Verein zählt jetzt 22 Mitglieder, erntlicher Weise ist die Theilnahme an den Turnabenden in letzter Zeit eine sehr rege gewesen.

Aus dem Kreise Strasburg, 6. Juli. Am 2. Juli fuhr ein Gespann nach dem Gut Gr. Konow vierpächtig mit einer Fuhrer Duntz aus Feld und mußte am Miesgeweer Wäldchen das Geleise der Bahnstraße Jablonowo-Strasburg passiren. Zu derselben Zeit, als die Vorderperde das Geleise betrat, kam ein Dampfzug herauf von Jablonowo eine Lokomotive. Dem Dampfzug, welcher anhielt, daß nicht geläutet worden sei, gelang es nicht mehr, die Pferde wegzurufen, so daß eines von der Lokomotive erfasst und auf der Stelle getödtet wurde. Nur seiner Heftigkeit gegenwart verdankt der Knecht sein Leben und das der übrigen drei Pferde.

Aus dem Kreise Stuhm, 6. Juli. Durch den Brand in Reuthuben hat der Besitzer Brohse seine ganze Habe und die Eripantisse langer Jahre verloren. Die abgebrannten Gebäude waren nur sehr niedrig, das Mobilien, die Adergeräthschaften und die diesjährigen Futtervorräthe gar nicht verschont. Das Feuer war angelegt, und der Polizei ist es gelungen, den Brandstifter in der Person eines anderen Besitzers zu ermitteln und heute dem Stuhmer Amtsgericht zu übergeben.

Dirschau, 6. Juli. Heute wurde hier das Gausängerfest gefeiert. Die auswärtigen Sänger wurden auf dem Bahnhofe von unserem Verein mit der Musik des 14. Infanterie-Regiments aus Graudenz empfangen. Zwölf Vereine mit ihren Bannern hielten dann unter dem Vorantritt der genannten Kapelle ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt und das Spiel „zum Kronprinzen“, woselbst die Chorprobe mit Orchesterbegleitung abgehalten wurde. Beim Mittagmahle, an welchem sich 300 Personen beteiligten, wurden verschiedene Trinksprüche von unserem Bürgermeister Herrn Denbiski und mehreren anderen Sangesbrüdern ausgebracht. Um 4 Uhr zogen sämtliche Vereine in den Festgarten, wo das Konzert stattfand. Von den einzelnen Vereinen und von dem Gesamtchor vorgetragene Gesänge fanden reichen Beifall. Nach Schluß der Vorträge erfreute uns die Regimentskapelle bis spät in die Nacht hinein mit ihren Vorträgen. — Vorgestern Abend fand eine Versammlung von Bürgern der Stadt und Landbewohnern zum Zwecke der Errichtung eines Kriegerdenkmals zur Erinnerung an die Gefallenen der Feldzüge 1864, 66 und 70/71 statt. Mit dem Denkmal soll gleich ein Standbild Kaiser W.'s I. geschaffen werden. Wie wir vernahmen, wird der Kreis 200 Mk., die Stadt 1000 Mk. zu diesem Denkmal beisteuern, der übrige Betrag soll durch Sammlungen aufgebracht werden.

Danzig, 6. Juli. Wie schon mitgetheilt, hat Herr Oberbürgermeister v. Winter sein Amt niedergelegt. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung erklärt Herr v. W., daß die Hoffnungen, welche er in Bezug auf die Kräftigung seiner Gesundheit an die längere Seereise, den Aufenthalt in der Wüste und den Landaufenthalt in Gelsen geknüpft habe, leider nicht in Erfüllung gegangen seien und er nicht mehr das Maß von Kräften zu besitzen glaube, um die Leitung der städtischen Verwaltung wieder übernehmen zu können. Er müsse daher dem ferneren Dienste der von ihm heiß geliebten Stadt Danzig entsagen und die Bitte an die Stadtverordneten-Versammlung richten, möglichst schnell seine Entlassung genehmigen und seine Pensionirung herbeiführen zu wollen, wobei er die Hoffnungen hege, sich noch persönlich von der Versammlung verabschieden zu können. In der nächsten Woche werden nun die Stadtverordneten zur Beschlußfassung in dieser Angelegenheit einberufen werden.

Herr v. Winter erfreute sich weit über die Kreise der Danziger Stadtverwaltung hinaus, die er seit 27 1/2 Jahren nach liberalen Grundjahren leitete, verdienter Achtung. Geboren am 30. Januar 1823 zu Schweg a. Weichsel, studirte er die Rechte und widmete sich dem Staatsdienst, in welchem er es zum Geheimen Regierungsrathe brachte; von Berlin aus, wo er kurze Zeit das Polizeipräsidium leitete, wurde er als Oberbürgermeister nach Danzig berufen. Viel genannt wurde sein Name in der Konfliktzeit, als der Kronprinz, nachmalige Kaiser Friedrich, ihm gegenüber die Befanden scharf verurtheilenden Aeußerungen über die Bismarck'schen

Freibordnungen hat. Auch später blieb er der Vertrauensmann Kaiser Friedrichs. In den letzten Jahren war er von einem schweren Leiden befallen, das er vergeblich durch Reisen nach dem Süden zu lindern suchte. Seit 1872 war er, auf Präsentation der Stadt Danzig, Mitglied des Herrenhauses.

Nächsten Montag trifft hier ein Kommando von 20 Offizieren aus dem Bereich des 1. Armeekorps ein, um einen Kurzus bei der hiesigen Gewerkschaft heranzuziehen. In den nächsten Tagen werden sich diese Kommandos alle 4 Wochen bei den verschiedenen Armeekorps wiederholen.

Gegenwärtig finden hier größere Übungen im Krankenträgerdienst statt, zu welchem auch Abtheilungen der in der Provinz stehenden Truppenkörper herangezogen worden sind.

Danzig, 6. Juli. Ein furchtbares Unwetter tobte am Sonnabend Abend bis Mitternacht über unserer Stadt und Umgegend. Mehrere Gewitter entluden sich kurz hintereinander, und wolkenbruchartige Regengüsse vernichteten die letzten Hoffnungen auf eine ergiebige Roggenernte. Seit Jahren ist unsere Gegend nicht von einem solchen Unwetter heimgejagt worden. In Berlin ist ein früherer Rechtsanwält aus Danzig wegen Unterschlagung von 129 Mt. verhaftet worden. Die Trunksucht hatte die geistigen Kräfte dieses Mannes bereits so geschwächt, daß er bei seiner Vernehmung nicht einmal seine Nationalität angeben konnte, sich auch nicht mehr zu entsinnen vermochte, wo seine Eltern und nächsten Verwandten geblieben waren. Der von Stufe zu Stufe gesunkene Mann hatte bis vor etwa drei Jahren hier eine flottgehende Advokatur, mußte dieselbe jedoch seines Lebenswandels wegen aufgeben und siedelte nach Berlin über, wo ihm von mitleidigen früheren Kollegen erst schriftliche Arbeiten übertragen wurden, bis er schließlich bei einem Rechtsanwält als Bireuarbeiter Stellung fand. Hier hatte er Gelegenheit, einem Bauunternehmer obige Summe zu unterschlagen.

Mohrungen, 4. Juli. Auf dem gestrigen Kreistage wurde der Ausbau einer Eisenbahn niedriger Ordnung von Mohrungen nach Wornitz wiederholt beschlossen. Ferner wurde der Ausbau der Kreischauffee Saalfeld-Gerwalde und Saalfeld mit Christophburg beschlossen. Die dem Kreis zur Last fallenden Beiträge sollen durch Chauffeebau-Beiträge von 20 000 Mt. event. darüber aufgebracht werden.

Königsberg, 6. Juli. Vor einem halben Jahre erhielt das erste Bataillon des 1. Grenadier-Regiments probeweise das neue Kleinfußige Infanterie-Gewehr Modell 1888. Geestern haben nun auch die beiden anderen Bataillone des Regiments, sowie das 3. Grenadier-Regiment das Gewehr empfangen, während das 43. Infanterie-Regiment dasselbe auch in den nächsten Tagen bekommen wird. Dann ist die ganze hiesige Infanterie mit dem neuen Kleinfußigen Gewehr ausgerüstet.

Zittau, 6. Juli. Geestern Abend erkrankt in dem sogenannten Mehlstrom ein Musikerkollege. Nach Aussage seines Lehrers ist der Berunglückte ein tüchtiger, prächtiger Sängling gewesen.

Posen, 6. Juli. Die Vorschlagsliste der Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen enthält, wie verlautet, vorwiegend polnische Namen. Die Bischöfe Dr. Redner und Dr. Alzmann sind jedenfalls nicht unter den Vorge schlagenen.

Der General a la suite des Kaisers und General der Kavallerie a la suite der Armee Prinz Heinrich XIII. Reuß auf Darschlow, Kreis Krotoschin, ist zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Das Rittergut Bargen bei Fraustadt, seit Jahrzehnten im Besitze des Herrn v. Aulock, ist für 450 000 Mark von Herrn Lieutenant Fürch aus Kreuzen bei Schmiegel angekauft worden. Der Vollziehungsbeamte Gressen in Krotoschin ist, wie der dortige „Anz.“ meldet, unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden und nach Unterschlagung von 1000 Mt. eingezogener Steuern flüchtig geworden.

Auf dem Genossenschaftlichen Verbandstage

In Danzig erstatteten weiter die Vertreter der Genossenschaftlichen Vereine über die Verhältnisse ihrer Vereine. Im allgemeinen ging aus den Berichten und der Debatte hervor, daß die Schwierigkeiten, welche durch das neue Genossenschaftsgesetz verursacht wurden, nicht so bedeutend gewesen sind, als man befürchtet hat, und daß sich mit dem neuen Gesetz ganz gut wird wirtschaftlich lassen. Namentlich haben die Vereine, welche bisher auch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten gemacht haben, durch die Bestimmung des neuen Gesetzes, daß Gelder nur an Mitglieder auszuliehen werden dürfen, keinen Schaden erlitten, da die meisten der mit ihnen in Geschäftsverbindung stehenden Personen nunmehr Mitglieder geworden sind. Von Seiten des Anwaltes und des Verbandesdirektors wurde den Vereinen dringend empfohlen, dem Giroverband der deutschen Genossenschaftsbank beizutreten. Die verhältnismäßig geringe Mähe, welche das unentgeltliche Einkassieren der Wechsel verursacht, würde durch den großen Vortheil aufgewogen, daß der Verein ein genaues Bild von der Kreditfähigkeit seiner Mitglieder gewinne. Auch würde namentlich für Vereine in einem kleineren Orte durch ihre Aufnahme in den Giroverband der Kredit der Gewerbetreibenden erhöht, da die Großkaufleute leichter geneigt seien, Wechsel anzunehmen, wenn sie wüßten, daß das Intasso derselben ohne Schwierigkeiten und Kosten bewirkt werden könne. Einzig steht der Darlehnsverein Drengrurt da, welcher fremde Gelder gar nicht benutzt, sondern nur mit eigenem Gelde gewirtschaftet hat. Viele Vereine haben zwar ihre Ein-

tragung nach dem neuen Genossenschaftsgesetze vornehmen lassen und ihrer Firma den Zusatz hinzugefügt: „mit unbeschränkter Haftpflicht“, doch bezweigen dieselben aus Sparamtsrücksichten vielfach noch die alten Formulare, auf denen dieser Zusatz fehlt. Der Herr Anwalt wies darauf hin, daß ein solches Verfahren geeignet sei, die Vereine zu schädigen, da ein derartiger Wechsel, wenn er eingelagert werden sollte, wegen der falschen Firmenangabe von den Gerichten zurückgewiesen werden würde.

Die Erörterung der Bestimmung des neuen Genossenschaftsgesetzes, nach welcher im geschäftlichen Betriebe das Guthaben eines Genossen nicht in Pfand genommen werden darf, rief eine lebhaft erörterung hervor. Herr Bohmann-Neuenburg führte aus, daß allerdings das Mitglieder Guthaben und der Reservefonds zunächst den Gläubigern zum Pfande dienen sollten, doch würde durch das Verbot einer Pfandnahme des Guthabens seitens der Genossenschaft frei stehen, der Genossenschaft jedoch nicht. Herr Rechtsanwalt Schendel führte dagegen aus, daß für eine bereits entstandene Forderung die Genossenschaft unabweisbar ein Pfandrecht auf das Guthaben eines ihrer Darlehns schulden Genossen habe. Die Bestimmung des Gesetzes würde ein Pfandrecht nur dann ausschließen, wenn einem Genossen nach der Pfandung seines Guthabens ein Darlehen gewährt würde. Das sei aber undenkbar, denn der Vorstand, der unter solchen Umständen ein Darlehen gewähre, würde wegen leichtfertiger Geschäftsgebarung haftbar gemacht werden können. Ohne Debatte wurde hierauf der Antrag des Herrn Schmidt-Gumbinnen angenommen, nach welchem in jedem Vereine Geschäfts anweisungen für den Vorstand und den Aufsichtsrath eingeführt werden sollen. Seitens eines Unterverbandes war der Antrag auf Revision des Statuts des allgemeinen Verbandes gestellt worden, doch erklärte die Versammlung ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Herrn Stadtrath Braun-Königsberg, welcher dahin ging, daß für eine Abänderung der Statuten und Bedürfnis vorliege. Der Etat für 1890 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 5000 Mt. festgesetzt. Es folgte die Vertheilung der Stipendien aus der Sieburger- und Gutmann-Stiftung, welche Beträge von je 200 Mark an tüchtige und strebende Handwerkerlehrlinge und Gesellen zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung verliehen werden sollen. Die Vertheilung des Stipendiums aus der Sieburger Stiftung fiel durch Loos der Handwerker-Vant zu Erling zu, das Stipendium aus der Gutmann-Stiftung wurde dem Zimmergesellen Julius Link aus Heilsberg zugesprochen. Zum Schluss wurden der bisherige Verbandsdirektor Herr Hopf und sein Stellvertreter Herr Stadtrath Jessens, beide aus Insterburg, wiedergewählt.

Nach Schluß der Sitzung fand in der „Voge zur Einigkeit“ ein Festmahl statt, bei welchem der Ehrenpräsident des Danziger Vorwärts-Vereins Herr Ricker den ersten Trinkspruch auf den Kaiser anbrachte. Herr Verbandsdirektor Hopf beleuchtete dann in längerer Ausführung das Streben der deutschen Genossenschaften, durch die freie Selbsthilfe die Tüchtigkeit des Einzelnen, den Gemeinsum und die Wachsamkeit der Gesamtheit zu wecken und zu fördern. Er trank auf das Gedeihen und eine glänzende Zukunft des deutschen Genossenschaftswesens. Erste Mahnungen zur vollen Würdigung und gefunden Entwicklung der Genossenschafts-Idee in ihrer hohen wirtschaftlichen, wie vielleicht noch höheren ethischen und idealen Bedeutung richtete der Genossenschafts-anwalt Herr Schendel an die Anwesenden, indem er hervorhob, daß der oft- und weisprachliche Verband stets als einer der vordersten in der genossenschaftlichen Bewegung gestanden habe. Herr Bürgermeister Sage mann-Danzig toastete auf das selbstbewusste, an den kommunalen Genossenschaften so eifrig mitarbeitende Bürgerthum in sämtlichen Städten Ost- und Westpreußens. Mit einem Auszuge nach Jäschenthal wurde der Verbandstag beendet.

Das Gantturnen des Oberweichselganges

wurde gestern in Kulm abgehalten. An demselben theilnahmen sich außer dem Ortsverein der Männer-Turnvereine Bromberg, der Turner-Klub Bromberg, die Männer-Turnvereine Krone a. B., Kulmsee, Graudenz, Jönovitz, Schweg und Thorn mit zusammen 100 Turnern. Bereits am Sonnabend trafen hier viele Turner ein und wurden in Freiquartieren untergebracht. Sonntag fand, nachdem sämtliche auswärtsigen Turner mit Musik empfangen waren, von 8-10 Uhr das Turnen der Württerriege für das in Wemel stattfindende Turnfest des Kreises I der deutschen Turnerschaft in der Gymnasialturnhalle statt. Um 11 Uhr begann das Wettturnen, welches bei recht reger Theiligung drei Stunden dauerte. Des frühmorgens Wetters wegen, welches das Turnen sehr ungünstig beeinflusste, beschlossen die Preisrichter, nicht, wie sonst üblich, die Leistungen mit mehr als 50 Punkten zu prämiieren, sondern schon diejenigen mit mehr als 40 Punkten zu anerkennen. Es erhielten hierbei die Herren Hieber-Thorn mit 57 1/2 Punkten, Otkewicz-Thorn mit 51 1/2, Gaudel-Kulm mit 50 1/2, Jechlin-Bromberg mit 48 1/2, Neumann-Schweg mit 48 1/2, Polzer-L-Bromberg mit 47 1/2, Drawert-Thorn mit 46 1/2, und Kühn-Bromberg (Turner-Klub) mit 46 1/2 Punkten die Preise. Außerdem erhielten die Herren Bulojzer-Graudenz, obwohl Graudenz schon zum Unterweichselgau gehört und deshalb nicht prämiirt werden konnte, mit 45 1/2, und Günther-Bromberg mit 45 1/2 Punkten ehrenvolle Anerkennungen. Um 2 Uhr begann das gemeinschaftliche Mittageessen in Bähr's Saal, bei welcher Gelegenheit der Gantturnrath Professor Boethke-Thorn ein dreifaches „Gut-

Heil“ auf den Kaiser ausbrachte, worauf die deutsche Nationalhymne gesungen wurde. Um 3 Uhr versammelten sich sämtliche Turner vor der Gymnasialturnhalle und marschirten unter Vorantritt der Jäger-Kapelle durch die mit Fahnen und Lanzenbewehrten festlich geschmückte Stadt nach dem Festplatz in der „Parade“, von den Kulmer Damen mit Blumensträußen förmlich überschüttet. Auf dem Festplatz angekommen, begann in zwei Riegen das Schau-turnen, bestehend aus Freiübungen, geleitet von Herrn Professor Boethke-Thorn, Schulturnen der zweiten Riege, Muster-Riegenturnen am Pferd vom Männerturnverein zu Thorn unter Leitung des Gantturnraths Herrn Kraut-Thorn, Muster-Riegenturnen am Barren vom Männerturnverein Schweg, Schulturnen der ersten Riege, Rürtturnen der ersten und zweiten Riege an den Geräthen, Stabspringen, Hanteln- und Gewichtheben. Hierauf begann der Tanz, der die Turner, außer dem Männerturnverein Graudenz, welcher des schlechten Eisenbahn-Anschlusses wegen schon recht früh abfahren mußte, bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

Unvorsichtiger Genuß von Obst, besonders wenn dasselbe nicht die gehörige Reife besitzt oder in der Gährung begriffen, führen zur Sommerzeit nur zu häufig zu Gesundheitsstörungen. Diese äußern sich zunächst in einem „verdorbenen Magen“, d. h. einem Magen, der sich kränkt, die ihm zugeführten Speisen in den normalen Speisefrei umzuwandeln. Ein „verdorbener“ oder „erkalteter“ Magen ist aber außer Stande, seiner Aufgabe nachzukommen, da ihm der Magenlast, der die Speisen in Speisefrei verwandelt, dazu fehlt. Die Wissenschaft hat längst erwiesen, daß der Magenlast diese Kraft wesentlich den in demselben enthaltenen Stoffen Pepsin und Salzsäure verdankt. Führt man dem erkrankten Magen diese Stoffe in geeigneter Form zu so werden die in demselben enthaltenen Bakterien unschädlich gemacht und er vermag wieder zu verdauen. Der erste, der die Vorrichtung zu einem richtig bereiteten Pepsin-Präparat gab, war Professor D. Liebreich. Liebreich's Pepsin-Eisenz nimmt unter den wirksamen Hausmitteln eine hervorragende Stelle ein.

Berlin, 7. Juli. Der Bulgarenfürst Ferdinand wird von seiner Familie gedrängt, abzutreten.

Madrid, 6. Juni. Der Ministerrath beschloß, ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen, in welchem die Politik der neuen Ministeriums dargelegt und den Behörden empfohlen wird, die Gesetze liberal zu beobachten.

London, 7. Juli. Auf der Polizeikommission Bow-Street verurtheilte am Sonnabend 130 Schulkinder den Gehorham wegen Verletzung eines Kameraden, welcher die Agitation zur Gehaltsverböhung u. s. w. geleitet hatte. Eine Delegirten-Versammlung aller Polizeibezirke Londons beschloß, daß Montag Abend die ganze Polizei freigegeben werde, wenn der Minister des Innern nicht auf ihr Geheiß der Gehaltsverböhung eine befriedigende Antwort ertheile.

Rom, 7. Juli. In dem Dorfe Ardena sind von 36 Bauern zehn bis zu 30 jährigen Juchthaus wegen Räuberereien verurtheilt worden.

Wetterausgabe. Voraussichtliche Witterung für die Provinzen: Am 8. Juli: Vorwiegend wolkig, windiges, kühles Wetter mit Regenschauern.

Am 9. Juli: Morgens und Abends heiteres, am Tage meist wolkiges, ziemlich kühles Wetter mit unruhlichem Regen.

Berlin, 7. Juli. (Z. Dep.) Russische Rubel 234,45.

Danzig, 7. Juli. Getreidebörse. (Z. D. v. Max Dureg.) Weizen: loco fester, 400 Tomen. Für bunt und hellfarbig incl. Mt. 184-186, heilb. inländ. Mt. 187-189, hochb. ungl. incl. 189-192, Mt. Termin Sept.-Okt. 126 1/2, 3. Term. Mt. 139,00, per Novbr.-Dechr. 126 1/2, 8. Term. Mt. 138,50. Roggen: loco geschäftslos, incl. Mt. —, russischer oder polnischer zum Term. Mt. —, per Sept.-Okt. 120 1/2, 3. Term. Mt. 94,00. Gerste: loco inländisch Mt. —, große inländisch Mt. —, Hafer: loco incl. Mt. 154-158, Erbsen: loco incl. Mt. —, Spiritus: loco pro 10000 Liter 90, kontingent. Markt 57,00, nichtkontingent. Mt. 37,00.

Königsberg, 7. Juli 1890. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Pottanus u. Brotje, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commis. -Gesch.): Geschäftslos, per 10000 Liter 90, loco kontingent. Mt. 58,00 Brief, unkontingent. Mt. 37,50 Geld, per Juli kontingent. Mt. 37,25 Geld, unkontingent. Mt. —.

Berliner Centralviehhof, 7. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Telegraphische Depesche.

Zum Verkauf standen: 3129 Küder, 10232 Schweine, 2049 Kälber und 32615 Hammel.

In Hindern ruhiges Geschäft, es bleibt kein Ueberstand. Man zahlte für Ia 60-62 Pf., IIa 57-58, IIIa 52-56, IVa 46-50 Mt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Der Markt verlief ruhig und wird ganz geräumt. Wir notiren für Ia 57, IIa 55-56, IIIa 52-54 Mt. für 100 Pfd. leb. mit 20 Ct. Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; Ia brachte 52-56, IIa 43-51, IIIa 35-42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Der Markt für Schlauchthum mel zeigte langsame Tendenz und wurde ziemlich geräumt. Ia 52-56, beste Lämmer bis 58, IIa 56-50 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht.

Schloßfreiheit-Lotterie 40717, 40718, 40720, 40731.

Die Gemeinde Wieworken beabsichtigt, ihre

Dorfschmiede

zu verpachten. Fachkundige Schmiedemeister werden auf Freitag, den 11. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr in das Schulhaus geladen. Der Gemeindevorstand. Sommerfeld.

Ein gutes Cigarren-Geschäft

in eigenem Hause, mit großer Kundschaft, zu verkaufen. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2312 durch die Expedition des Gefelligen erbeten.

Suche von Schmiede

Martini eine Schmiede möglichst auf einem Dorf. Etwas Land nicht ausgeschlossen. Offerten zu richten an Ed. Rawonn, (2468) Rohlau bei Batuloben.

Eine in gutem Betriebe stehende Bäckerei

in Culm am Markte ist veränderungs-fähig zu verpachten, auch sofort zu übernehmen. Näheres J. Szyszki-owski, Bäckermstr., Culm.

Eine Dampfdruckmaschine

ist zu verkaufen Bromberg, Schleinitzstr. 8.

Für einen gelemt. Materialisten, der dopp. Buchführ. und Corresp. wüchtig, wird p. 1. Oktober cr. eine Stelle als Expedient (2332)

in einem besseren Colonial- u. Materialwaarengeschäft mit Anschauf gesucht. Gefl. Off. an S. Schendel, Thorn.

Für mein Material- u. Eisenwaaren-Geschäft suche ich per 1. August, event. etwas später, einen erfahrenen, soliden und zuverlässigen Commis (2309)

gewandten mit obigen Branchen vertrauten Verkäufer. Bewerber wollen ihren Zeugnis- Abschriften Gehaltsaufsätze beifügen. Rücküberlegung erfolgt, einer Reise wegen, erst nach dem 15. d. Mtz. Chr. Preuß, Saalfeld Str.

Ein tüchtiger, erfahre. Commis (Materialist), findet per 1. August Stellung. Abschrift der Zeugnisse mit Gehaltsanpr. erb. Marlen verbeten. (2406) Fidior Knopf, Bromberg.

Ein junger Mann (Materialist) der soeben seine Lehrzeit beendet hat und gute Handschrift besitzt, kann sofort eintreten bei Franz Gurski Graudenz. (2443)

Ein zuverlässiger, nüchtern (2412) Windmüllergeselle der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet von sofort Stellung in Ta felski, Vork. Culm.

Zichlergesellen auf Möbelarbeit, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei A. Ryppe, Oberthornerstraße 20. (2431)

Drei Schlossergesellen erhalten dauernde Beschäftigung bei W. Duadbed, Graudenz. (2433)

3 tüchtige Ofenheizer finden dauernde Beschäftigung b. Töpfermeister Proffel in Soldau. [2451]

Zwei Schneidmüller für Balzengatter sucht A. E. Kardinal, Reidenburg Str. (2464)

Ein junger anständiger Buchbinder-geselle sucht unter bescheidenen Anspr. Stell. Meld. werd. briefl. m. Aufschrift 2341 durch die Exped. des Gefelligen erb.

Glasergesellen finden dauernde Beschäftigung bei G. Latell, Glaserstr. (2422)

In meinem Cigarrengeschäft und Bierniederlage findet ein Sohn achtbarer Eltern als (2392)

Lehrling event. auf meine Kosten, von gleich oder später Stellung. Gustav Brand.

Für mein Droger- und Colonialwaaren-Geschäft, verbunden mit Brauwein-Fabrik, suche ich per sofort einen Lehrling der poln. Sprache vollständig mächtig. (2409) A. Brul, Garmisau.

Ein unverheirateter Hausmann kann von sofort eintreten bei G. Altroc, Oberbergstraße 72.

Zur selbstständigen Bewirtschaftung eines Rittergutes von 2600 Morg. mit Rüdenbau wird ein (2003)

Oberinspektor von sofort oder per 15 August verlangt. Nur solche mit prima Referenzen wollen sich melden. Offerten unt. Nr. 9706 an die „Ostdeutsche Presse“, Bromberg.

Ein Landwirth unterverheiratet, poln. sprechend, dem sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, w. von sofort oder später dauernde Stellung. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 2435 durch die Expedition des Gefelligen erbeten.

Ein tücht., ev. sem. geprüft., musik. Hauslehrer sucht Stellung. Gefl. Off. w. briefl. m. Aufschrift 2460 d. d. Exp. d. Gef. beförd.

Kaufbursche, 1 junges Mädchen mit guter Schulbildung, zur Erlernung des Geschäfts, finden Stellung bei L. Wolffsohn jr.

Eine gesunde, kräftige Amme kann sich melden bei Frau Hebamme Kuleisa. (2471)

Suche baldmöglichst als einigermassen selbstständiger Wirthschafter

Stellung auf einem kleinen Gute. Bin 50 Jahre alt, ev. unverb. Gröndler, Culmsee.

Kindertlose Leute wünschen ein Kind für ein einmaliges Pensionatsgeld für eigen anzunehmen. Abt. Danzig, postl. O. M. 1890.

Junge Mädchen vom Lande welche die feine Küche erlernen wollen, können sich melden. (2411) Deigner's Hotel, Marienwerder

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie sucht unter soliden Ansprüchen eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Gef. Offert. unter M. B. an die Exped. der „Globe“, Soldau, erbeten.

2 kl. möbl. Zim. a. verm. Langestr. 13.

Eine Parterre-Wohnung nebst Zubehör a. verm. Oberthornerstr. 39.

Eine gesunde Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, parterre oder eine Treppe, in der Nähe des Getreidemarktes, wird vom 1. Oktober cr. gesucht. Meld. mit Beding. werd. briefl. m. Aufschrift. A. Z. postl. Graudenz erb.

Der Müllergeselle Eduard Dirks wird gebeten, schleunigst seinen jetzigen Aufenthaltsort postlagernd Podwiz unter Nr. 100 abzugeben.

Kirchenvisitation, Mittwoch, d. 9. cr., Vorm. 10 Uhr, in Rudau, Nachm. 3 Uhr in Piasfen. Die Gemeinde ist freundlich eingeladen. Pred. Gehrt.

Nach sechs Monate langem schwerem Krankenlager entschlief heute Vormittag 10 1/2 Uhr meine liebe Frau und unsere theure Mutter

Pauline Sackniess
geb. Kopanska
in ihrem 65. Lebensjahre.
Neumarkt, den 6. Juli 1890.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr statt.

Am Sonnabend, den 5. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, verschied mein lieber, guter Mann, Vater, Großvater, der pensionirte Lehrer

Leopold Hoffmann
im 76. Lebensjahre. (2455)
Dieses zeigt tiefbetäubt an
Morgens, 5. Juli 1890.
C. Hoffmann geb. Wallon.
Die Beerdigung findet den 8. Juli, Morgens 9 Uhr, statt.

**Garnison-Casino
Thorn.**
Sonnabend, den 12. d. Mts.,
6 Uhr Abends:
Generalversammlung.
Tagesordnung.
Neuwahl des ersten Vorstandsmitglieds. (2315)

Bekanntmachung.
Allgemeine Orts-Kranken-Kasse.
Durch Beschluß der General-Versammlung sind bis auf Weiteres als Kranken-Revisionen gewählt worden und zwar:
für den 1. Bezirk:
Herr Werkmeister Franz Rude, Oberbergstraße 30,
Herr Tischler Christian Masche, Rajenenstraße 14;
für den 2. Bezirk:
Herr Stellmacher Eduard Pantau, Unterthornerstraße 14,
Herr Tischler Johann Heida, Altstraße 7;
für den 3. Bezirk:
Herr Stellmacher Heinrich Boldt, Blumenstraße 2.
Die erkrankten und arbeitsunfähigen Kassemitglieder haben sich der Kontrolle dieser Revisionen fortan zu unterziehen.
Gründenz, den 30. Juni 1890.
Der Vorstand:
Bruno Fischer.

Bekanntmachung.
Von dem Rämmerleute Bösslerhöhe sollen zur Erleichterung einer Eingelei
2 Landparzellen von 571,70 Hektar und 297,20 Hektar
Zusammen 868,90 Hektar
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Verkaufstermin wird am 12. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Stadtkämmerers abgehalten werden.
Die Bedingungen sind ebendasselbst zu erfahren.
Gründenz, den 4. Juli 1890.
Der Magistrat

**Öffentliche
Zwangs-Versteigerung.**
Am Mittwoch, den 9. Juli cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Grundstück des Gutsbesizers Johannes Emden in Rfl. Kiewo
einen Schlag Roggen
auf dem Halm, ca. 50 Mogen groß, und ca. 50 Scheffel Ertrag, öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung verkaufen.
Der Schlag Roggen ist begrenzt
a. im Westen von dem Grundstücke des Herrn Lazarus-Kiewo,
b. im Osten von einem Weideschlag,
c. im Süden von einem Wege zwischen Napolle und Kiewo,
d. im Norden von dem Wege, der nach dem Grundstück des Emden führt.
Der Verkauf des Roggens findet bestimmt statt, und werde ich 1 Stunde vor dem Termin an Ort und Stelle angetreten sein.
Versammlung der Käufer an dem Wege nach Napolle.
Nach stattgehabtem Verkauf kann mit der Abreitung sogleich begonnen werden.
Emden, den 6. Juli 1890.
Roegler, Gerichtsvollzieher.

Medizinische Weine
als: Condurangowein, Pepsinwein, Chinawein, Cascara-wein, Cocawein, süsse, herbe und rothe Ungarweine, garantirt rein, empfiehlt zu billigsten Preisen
Löwen-Apothek, Drogen-Hdlg.,
Gründenz.
Niederlage: Adler-Apothek
Dt. Eylau. 3926

Gewerbeschule für Mädchen
zu Thorn.
Der nächste Kursus (12ter) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt
Montag, den 4. August cr.
Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Thorn, Julius Ehrlich,
Schillerstr. 429, Thorn, Sealerstr. 107.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 9. d. Mts.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
werde ich Getreidemart 27, Hof
ein groß. Schweizer-Spielwerk,
einen Herrengehpelz,
eine Hose (2427)
öffentlich zwangsweise versteigern.
Gründenz, den 7. Juli 1890.
Heyke, Gerichtsvollzieher.

Auction
von
Linden-Nuß- und Brennholz
gegen Baarzahlung, am (2457)
Donnerstag, den 10. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Schützenhause.
Der Vorstand.

Warnung!
Ein mit meiner Namensunterschrift versehenes, aber unangefülltes Solawechsel ist nebst Brief an seine Adresse nicht gelangt. Ich warne vor Ankauf, da sonst keine Wechsel von mir im Umlauf sind. (2310)
Heinrichsfelde, 30. Juni 1890
Juliana Prange.

Bicyclette
fast neu, ist billig zu verkaufen, eventl. gegen eine 50er Maschine zu vertauschen. Offerten w. briefl. mit Aufschrift 2436 durch die Expedition d. Gesellschaft erb.
Zur Haupt- und Schlussziehung der Königl. Preuss. Lotterie, Ziehung vom 22. Juli bis 9. August, versender Antheile: (2391)
1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80
Nr. 25, 20, 12, 50, 10, 6, 50, 3
Eingalgewinnlisten 50 Pf.
Gustav Brand in Gründenz.

Schmiede-Handwerkzeug
billig sofort zu verkaufen, ganz neu, ein halbes Jahr gebraucht, sämmtl. Zubehör, bei G. Schuschner, Ostrowo bei Maximilianowo, Kr. Bromberg. (2387)

Schneider-Nähmaschine
(Singer) billig zu haben Marienwerderstr. 29, Hinterhaus, 1 Tr., L. (2435)

Ger. Flundern
sind eingetroffen. (2472)
Julius Wernicke
Tabakstraße.

Apfelsinen u. Citronen
große und vollsaftige Frucht
empfehlen (2418)
F. A. Gaebel Söhne.

Rehe
käufer und zahlen die höchsten Preise
F. A. Gaebel Söhne.

Frische Zander
empfehlen (2420)
F. A. Gaebel Söhne.

Herbstrübensamen
(Stoppel- u. Wasserrüben), lange, weiße, grünköpfige und rothköpfige, empfiehlt
Max Scherf.

Matjes-Seringe
(Castleby)
fetttreidend, soeben eingetroffen. (2499)
Hildebrandt & Krüger.

Ia. weissen Senf
zur Grünblaugung und zum Grünfütter-Anbau empfiehlt (2446)
Max Scherf.

Distriktschau in Marienburg.
Der Anmelde Termin zu dieser am 31. August cr. stattfindenden Ausstellung, auf welcher für Rindvieh- und Pferdezüchtmaterial 8000 Mt. nebst zahlreichen Ehrenpreisen zur Vertheilung kommen, läuft am 15. Juli cr. ab. Anmeldungen sind zu richten an den Deconomierath Dr. Demler in Danzig. (1600)
Die Hauptverwaltung
des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehen auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. — Anträge nimmt entgegen:
Die General-Agentur für die Provinz Posen und die Kreise
St. Krone, Flatow, Culm und Thorn
Julian Reichstein, Posen, St. Martinstr. 62. I.

Rüben für Winterbedarf.
Unsere goldgelben englischen Riefenfutterrüben (Riefenstoppelrüben), welche sich seit 10 Jahren bewährt haben und deren Anbau von allen landwirtschaftlichen Autoritäten und Zeitschriften dringend empfohlen wurde, empfehlen wir pro 1/2 Kilo mit Mt. 1,50. Die Culture ist die gleiche, wie bei der Wasserribe, doch ist ihr Ertrag 3 mal größer und hält sie bis zu 10 Grad Kälte, ohne zu leiden, aus. Ausfaat von jetzt bis Anfang August. Wir sind die erste und älteste Firma, die sich mit Einführung dieser ausgezeichneten Rube befaßt und ist keine andere im Stande, zu solch billigen Preisen zu liefern. Berger & Co., Köpchenbroda-Dresden. (2370)

Thomasphosphatmehl
unter Gehaltsgarantie, offerire ich zu Ausnahmepreisen. (2408)
Julius Kzig, Danzig.

Heringe.
Crownbr.-Ihlen, ebenso schott. smal full-Heringe, vorzüglichster Detail-Fisch, offerirt billigst (2398)
Philipp Reich.

Schöne gr. Stachelweizen u. rotte Kirch-Johannisweizen zu haben Gartenstr. 16.
Täglich frisch gebackene Himbeeren z. haben Unterthornerstraße Nr. 6. (2417)



Rambouillet-Kammwoll-Stammherde
Germen b. Kl. Tromnau Wp.
Der Verkauf beginnt
am 26. Juli d. J.
Mittags 1 Uhr.
Zum Verkauf kommen
ca. 60 Sprungf. Böcke.
Auf vorherige Anmeldung Wagen am Bahnhof Marienburg. (2452)
v. Puttkamer.

Moritz Schloss
Halle a/S. und
Schwanfeld (Bayern)
früher Mitinhaber der Firma Kaln & Schloss, Magdeburg u. Halle a/S., des größten Zug- und Zuchtvieh-Geschäfts Deutschlands in den letzten Jahren ihres Bestehens, empfiehlt sich zur Lieferung von (2415)
bayerischen Zugochsen, 3/4 u. 2 jährigen bayer. Stieren sowie Simmenthaler Rindvieh.
Einen Hühnerhund m. f. g. Nase, im dritten Felde, d. a. f. g. auf Enten, hat zum Verkauf (2461)
H. Renner,
Wiedersee bei Gr. Schönbrück Wpr.

25 Stück Mastvieh
kernsetzt, verkauft (2316)
Dom. Targowisko b. Pöbau.
Blewsk per Kautenburg hat
5 Mastschweine
zum Verkauf. (2449)

Gesucht
werden im ganzen deutschen Reiche fähige Pers., w. über einen ausgebehten Bekanntheit. verfüg., beh. Uebergabe e. Vertretung. Der abzusetz. Art. ist allgem. beliebt und leicht veräußert. Offert. unt. Angabe bisher. Thätigkeit unter X. 1080 an Rud. Woffe, Berlin, z. Weiterbeförderung.

Einen Laufburschen
sucht zum 15. d. Mts. (2400)
Hotel Schwarzer Adler.

Wegen anderer Unternehmungen beabsichtige ich mein in schönster Lage der Schmiedestraße, vor wenigen Jahren neu erbautes (2319)

Geschäftshaus
m. prächtigen Schaufenster, Gas, Wasserleitung u. Closets, vortheilhaft zu verkaufen. Anzahlung ca. 9000 Mt. Einer vorz. Lage wegen eignet sich das Grundstück für jede Branche; sehr gut rentiren dürfte sich auch ein Schuhwaarengesch. besseren Gemes, da solches in dieser Straße noch nicht vorhanden.
**Ludwig Fraenkel
Elbing.**

Dierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich die Heidegrundstücke Jagillobot vom Rittergutsbesitzer Herrn Wundland für eigene Rechnung übernommen habe. (2414)
Die Parzellen sind noch wie vor angekauft, und ist der Administrator Herr Drews in Jagillobot beauftragt, dieselben Kaufinteressenten zu zeigen und event. Kaufverträge abzuschließen.
Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß Wirtschaften von 150, 100 und 50 Morgen mit Gebäuden und Inventar zu haben sind. Bedingungen wie bekannt; Näheres bei Herrn Administrator Drews in Jagillobot, Louis Kronheim, Samotschin.

Pacht-Gesuch.
Tüchtiger Müller sucht eine Wassermühle mit Kundennäherung und etwas Land z. pacht. Gest. Off. w. briefl. m. Aufsch. 2458 d. d. Exp. d. Ges. befohl.

Suche von sofort eine gutgehende
Gastwirthschaft
in einem Kirchdorfe z. pacht. Gest. Off. unt. A. Th. 215 postl. Br. Friedland.

wird soliden Firmen gegeben.
Offerten sub P. J. 351, „Invalidenbau“, Leipzig, erbeten. (2314)

2-3000 Rm.
sind auf sichere Hypothek zu 5% Zinsen zu vergeben. Off. mit Aufschrift Nr. 2343 an die Exped. des Ges. erbeten.

**Schmiedegesellen
Sattlergesellen**
auf Wagenarbeit sowie (2402)
ein Wagenlackierer
sind von sogleich Beschäftigung in der Wagenfabrik von W. Spaende.

Einen ordentl. Schmiedegesellen
sucht von sofort Feglin, Schmiedemeister, Majorat Neubrücken.
Ein tüchtiger, nächster (2331)
Schmied
mit guten Zeugnissen, der mehrere Jahre auf größeren Eilern gearbeitet hat und auch Gesellen stellen kann, sucht von Martini d. J. ab Stellung. Gefällige Offerten erbeten postlagernd Dobrowo Wpr. unter Nr. 101.

Einen tüchtigen Monteur
zur Leitung eines Drechsels, suche sofort zu engagiren auf längere Dauer mit Akkord per Bisvel oder Stunde; frei je Station. F. Jeziolowski in Wogromisch, Fabrik. (2407)
Dominium Grubno bei Culm sucht zu Martini d. J. einen evangelischen, tüchtigen, energischen
Gespannwirth
mit Schwaner. Ferner einen zuverlässigen, evangelischen (2317)
Nachtwächter
mit Schwaner.

Trauben-Wein
flaschenreif, absolute Echtheit garantirt. 1883 er Weisswein à 55, 1884 er Weisswein à 65, 1885 er Weisswein à 80, 1884 er ital. fräftiger Rothwein à 95 Pfg. per Liter, in Fässchen von 35 Ltr. an, zuerst per Nachnahme. Probefläschen stehen berechnet gerne zu Diensten. (3759)
I. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Hauslehrer.
Erfahr., etw. musik. u. m. d. Kunst. vert. Seminarist sucht n. d. Fr. od. sp. irg. e. Stelle. Off. bef. sub A. B. 100 die Ann.-Exp. v. Hasenstein & Woaler, A. G., Insterburg. (2384)

Für meine Feinbäckerei suche zum sofortigen Antritt eine
tüchtige Verkäuferin.
Bewerberin muß in ähnlicher Branche thätig gewesen sein. Gest. Offert. sind unter Angabe früherer Thätigkeit unter Nr. 2447 an die Exped. des Geselligen zu richten.
Zum sofortigen Antritt suche zur Stütze der Haushalt ein
junges Mädchen
welches im Büffet thätig sein muß.
Spielermann, Bahnhofs-Wirth, Graudenz.

Einfach möblirtes Zimmer zu vermieten Grabenstraße 34. Anstich von 1/8-9 Uhr Morgens bis Donnerstags, von da zu jeder Zeit. (2426)
Ch. Ehrlich.

Ein Laden und Wohnung
in frequenter Geschäftslage, vom 1. October cr. zu vermieten. (2368)
Pauline Baranowski, Thorn.

Die Bel-Stage
in meinem neubauten Hause ist im Ganzen oder getheilt, sowie eine Wohnung, parterre gelegen, zum 1. October zu vermieten. W. Jühlendorf.

In meinem Vorderhause ist eine Wohnung für 40 Thaler an ruhige Miether vom 1. October zu vermieten. (2388)
F. Art, Marienwerderstr.

Marienwerderstraße 29 ist (2424)
eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör, welche Herr Pr. Lieutenant Burgund bewohnt, vom 1. October zu vermieten.
Habit.

In meinem Hause habe (2448)
drei freundliche Zimmer
nebst Zubehör per sofort zu vermieten und vom 1. October zu beziehen.
S. M. Reminsky.

Eine Wohnung
von 9 Zimmern nebst Zubehör hat von sofort zu vermieten (2438)
E. Desjonnex.

E. herrschaftl. Wohnung
vom 1. October Marienwerderstraße 15 zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Gerichtsrath Weh. (2444)

Ein möbl. Zimmer
ist von sofort oder vom 15. d. Mts. zu vermieten Fitcherstraße 44. (2399)
Im Rindener, 19, ist eine Wohnung zu vermieten. (2344)

Ein möblirtes Zimmer zu vergeblich Oberbergstraße 53, eine Treppe hoch, nach vorne, bei Lewinsky.
Gesucht ein nicht zu großer
Laden mit Wohnung
oder Parterre-Wohnung von mehreren Zimmern zum Geschäft nebst Arbeitsstube. Weib. werd. briefl. m. Aufsch. 2429 d. d. Exp. d. Gesell. bis a. 11 d. M. erb.

Am Freitag Abend eine Cigarrentasche mit reicher Cigaretten verloren; gegen Belohnung Kanakerstr. 9, II.
Am Sonntag Vormittag ein goldenes Kreuz nebst Kette verloren. Der ehrliche Finder wird um Abgabe bei Schuhmacher Ledtke, Lindenstr. 23/24, gebeten. (2021)
Zwei Viertel-Loose d. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, Nr. 5574 u. 68393, verloren. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung in der Exp. d. des Geselligen abzugeben. (2442)

In Briesen wird ein (2463)
Tanzlehrer
gesucht, der im August oder Anfang September Unterricht ertheilen könnte. Off. u. S. A. 86 postl. Briesen Wpr.

31
Fr
Her
geri
Schne
mal m
tembe
spät
ermitt
Weide
gehell
nahmen
mit 28
Stoek
f. ligen
o. her
berbeil
zu ermi
ist es b
Die Ge
Raubes
Verlust
Zulässig
Wittwe
Rinde
in einer
daß sie
Mitbew
der Ver
schworen
der Sch
sprechun
C
dieser
Jahre
landt,
Weden
die eine
Noggen,
auf das
daß er
einiger
gefaßt,
wäre un
weiteren
wurde m
Prügel
Städte
Rückmar
artiller
C
einen d
die Provi
wird, w
ratus d
sonntäg
Vormitt
wird zur
dem Wa
den nörd
fogenant
Gew 11
Erde lie
Arbeit se
Sommer
Ablest
August
Am Son
haltender
eine Wun
Muth
welches
bewegte
mehrere
Augenbl
sich das
enthalten
erkletter
es einem
die Hild
aufmerks
derselben
der dritte
Hände fi
messene
zeige geb
einer Zw
manche
Ech
der Qua
Caspar
deutende
In
stättfand
Zema:
die Am
Hochme
Geschäft
Verdienst
des meh
Bestimm
Pelt
Kulm na
burg ist
bestellt
Bitar in
Pr.
ging die
um Beer
zurückge
den Wald
gegen Mi
erheblich
einer Re
Q
öffnet un
sind bis
statut n
städtisch
vember
Schlichte
hat von
gliche Re
halten. V
Schützen
Voraus
genannte

Aus der Provinz.

Kulmsee, 6. Juli. Eine Herberge zur Heimath soll hier zum 1. Oktober eingerichtet werden.

Thorn, 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Arbeiter Franz Dombrowski aus Scharne wegen Raubes verhandelt. Der Angeklagte, schon fünfmal mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft, besuchte am 9. September v. J. den Jahrmarkt zu Nawra. Den Rückweg trat er spät Abends mit einem gewissen Wittowski an, der bisher nicht ermittelt wurde. Zwischen Nawra und Glauchau begaben sich Beide zu einem Getreidekasten, und hier fanden sie den Schneidergesellen T. aus Kulm schlafend vor. Diesen überfielen sie und nahmen ihm mit Gewalt eine Uhr nebst Kette, ein Portemonnaie mit 28 Mk., einen goldenen Ring, ein Taschmesser und einen Stock fort. Auch zogen sie ihm den Rock aus, ließen ihn aber liegen, als auf die Hilferufe des Verübten Leute aus dem Dorfe herbeieilten. Dem Verdammten gelang es, den einen Räuber bald zu ermitteln. Bei ihm fand man auch die geraubte Uhr. Dagegen ist es bis jetzt nicht gelungen, den andern Verbrecher zu ergreifen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage des gemeinschaftlichen Raubes und der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. — Weiter wurde gegen die Händlerin Wittwe Juliana Radolski aus Kulm wegen verübten Kindesmordes verhandelt. Am 14. März d. J. gebar dieselbe in einer Bodenstube ein uneheliches Kind. Aus dem Umstande, daß sie das Kind in der kalten Kammer liegen ließ, wo es von den Mitbewohnern in Folge des Geschreis gefunden wurde, entstand der Verdacht, sie habe es dort umkommen lassen wollen. Die Geschworenen wurden indessen durch die Zeugenvernehmung nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugt, und so erfolgte die Freisprechung.

Garnsee, 6. Juli. In große Feuersgefahr wurde dieser Tage unser benachbartes Garnseedorf gebracht. Ein acht Jahre alter Knabe war von einem Besitzer nach der Stadt gelangt, um die Zeitung zu holen. Unterwegs kam er auf den Gedanken, die Zeitung anzuzünden. Gedacht, gethan. Er zündete die eine Hälfte an und warf sie in den schon ziemlich reifen Roggen, die andere Hälfte zündete er ebenfalls an und legte sie auf das Strohdach des Ackerbürgers J., welches so niedrig ist, daß er es bequem erreichen konnte. Das Dach war in Folge einiger warmer Tage äußerst trocken und hätte unbedingt Feuer gefaßt, wenn nicht zufällig der Besitzer des Hauses gekommen wäre und durch Herunterreißen des brennenden Papiers einem weiteren Umlauf des Feuers vorbeugt hätte. Der Junge wurde mit Rücksicht auf seine Jugend mit einer guten Tracht Prügel entlassen. — Gestern früh wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Musik aus dem Schlafe geweckt. Die auf dem Rückmarsch nach der Garnison befindliche Königsberger Fußartillerie marschirte mit klingendem Spiel durch die Stadt.

Königsberg, 4. Juli. Unsere evangelische Gemeinde soll einen dritten Ortsgeistlichen erhalten, der jedenfalls auch für die Provinzial-Versorgungs- und Landarmen-Anstalt angestellt werden wird, wie ja auch der hiesige dritte katholische Ortsgeistliche Curatus der genannten Anstalt ist. Es wird sodann möglich sein, sonntäglich sowohl in der Pfarre als auch in der Hospitalkirche Vormittagsgottesdienst zu halten. — Ein kostspieliges Unternehmen wird zur Zeit ausgeführt. Es gilt, die Röhrenleitung, welche dem Wasser des Mönchsees und dem Uratse der Klöster nach dem nördlich von der Stadt gelegenen Wiesen beziehungsweise dem sogenannten Schützengraben Abfluß verschafft, durch ein gemauertes Gewölbe zu ersetzen. Da die Röhren mehrere Meter tief in der Erde liegen und die Entfernung nicht unbeträchtlich ist, so ist die Arbeit sehr schwierig, sie wird jedoch voranschreitend im Laufe des Sommers zu Ende geführt werden. — Ein vielversprechendes Kleeblatt sind die im Alter von 10—11 Jahren stehenden Knaben August Witt, Johann Wend und Wilhelm Jarowski von hier. Am Sonnabend entdeckten sie auf einem vor einem Gastlokal haltenden Wagen einige Würste, und bald hatte jeder von ihnen eine Wurst erwischt und suchte damit das Weite. Nachdem sie sich Wurst „gegessen“ hatten, bemerkten sie ein einspänniges Gefährt, welches von einer Frau gelenkt wurde und sich zur Stadt hinaus bewegte. Im hintern Theile des Wagens befanden sich u. A. mehrere Brode und ein Bündel, aus welchem Zeug hervorlugte. Augenblicklich reiste in den jugendlichen Epigebenen der Entschluß, sich das Bündel anzueignen, da es möglicherweise Kleidungsstücke enthalten könnte. Sie eilten dem Wagen nach; der eine Knabe erkletterte unbemerkt den Wagen, ergriff das Bündel und brachte es einem seiner „Geschäftsfreunde“. Durch das Geschrei, welches die Fährlinge nun ausstießen, wurde die Frau auf dem Wagen aufmerksam und machte sich an die Verfolgung der Diebe. Zwei derselben fanden ein sicheres Versteck in dem hohen Roggen, während der dritte, der mit dem Bündel davongeeilt war, der Frau in die Hände fiel. Selbstverständlich empfing er ohne Verzug eine angemessene Belohnung. Da die Sache auf dem Polizeiamte zur Anzeige gebracht worden ist, werden wohl die hoffnungsvollen Knaben einer Zwangsberufungs-Anstalt überwiesen werden, zumal sie noch manche andere Straftat auf dem Verbohle haben.

Schlöhan, 6. Juli. Das Gut Neuhof bei Neuguth ist in der Zwangsversteigerung für 165 000 Mk. an die Herren Simon Caspar und Moritz Welle von hier verkauft worden. Eine bedeutende Summe eingetragener Forderungen fiel aus.

In der Kreislehrerkonferenz, welche dieser Tage hier stattfand, hielt Herr Blank-Schlöhan eine Lehrprobe über das Thema: Kaiser Wilhelm I. Fürsorge für den Arbeiterstand und die Armen seines Volkes; im Anschluß hieran sprach Herr K. Schmel-Buschwinkel über das Thema: Zuweisung kann der Geschichtsunterricht in der Volksschule dazu beitragen, daß das Verdienst unserer Landesfürsten um die Hebung des Arbeiterstandes mehr gewürdigt und auf Grund dieser Einsicht patriotische Gesinnung gefördert werde?

Pelplin, 6. Juli. Der Bitar Dr. D. Montewski ist von Kulm nach Strasburg verlegt. Der Bitar Rogacki in Strasburg ist zum Verweiser der Pfarrei Wabec, im Dekanate Kulm, bestellt und der Pfarrverweiser Dr. v. Poblacki in Wabec als Bitar in Kulm angestellt.

Stargard, 6. Juli. (D. S.) In Wollsch bei Neutirch ging dieser Tage ein vierjähriges Kind in den nahen Walde, um Beeren zu sammeln. Als dasselbe bis zum Abend nicht wieder zurückgekehrt war, durchsuchten die Verwandten die ganze Nacht den Wald, ohne das Kind zu finden. Erst am nächsten Tage gegen Mittag fanden sie es todt im Walde. Der eine Fuß war erheblich angeschwollen, so daß man annimmt, das Kind sei von einer Aretzotter, deren es hier recht viele giebt, gebissen worden.

Bromberg, 6. Juli. Unser Schlachthaus ist zwar eröffnet und den Fleischer zur Benutzung übergeben worden; doch sind bisher nur zwei Ochsen dort geschlachtet worden. Das Detschstatut nämlich, welches die Fleischer verpflichtet, in der neuen städtischen Anlage ihr Vieh schlachten zu lassen, wird erst im November d. J. rechtskräftig. Bis dahin ist das Schlachten im Schlachthause nur fakultativ. — Der hiesige Gastwirthsbereiner hat von einem seiner früheren Mitglieder und jetzigen Ehrenmitgliede Rentier R. in Berlin eine hübsche Fahne zum Geschenk erhalten. Am 20. Juli soll die feierliche Einweihung derselben im Schlachthause stattfinden. Mit dieser Feier will der Verein eine Bierausstellung verbinden. Zur Ausstellung sollen nicht nur sogenannte hiesige, sondern auch die „fremden“ hier zum Ausschau-

kommenden Biere gelangen. Bis jetzt haben sich 14 Aussteller gemeldet. — Gestern Abend ist hier der Geheim-Ministerial-Baurath Roskowski aus Berlin eingetroffen. Morgen früh beginnt die Bereisung des Kanals bis zur Neke. — Die Herbstmanöver der 4. Division beziehungsweise des 2. Armeecorps sollen links von der Neke bis Znin, Znin und dann rechts ab nach Schneidemühl zu stattfinden.

9. Forts.] Im Meninee-Thale. [Nachdr. verb.]

So erreichten sie die Stadt, und das scharfe Auge Franks erkannte schon von weitem eine weibliche Gestalt auf dem Vorbau des Hotels, die sich indessen bei dem Nahen der beiden Reiter zurückzog.

„Sie braucht nicht vor mir davon zu laufen!“ brumpte Ned. „Ich will sie wahrhaftig mit meiner Person nicht mehr belästigen, und sie soll's zeitig genug merken. Wir steigen doch gleich beim Hotel ab, Albert?“

„Wie Du willst!“

Beim Eintritte in das Haus kam ihnen Gordon entgegen, als habe er sie bereits von fern gesehen.

„Wie geht's, meine Herren? Ein ausgezeichnet schöner Abend — aber, was ich sagen wollte, es ist mir lieb, Mr. Frank, daß Sie heute früher kommen; ich wollte schon dieser Tage ein paar Worte mit Ihnen reden, und nach dem Abendessen macht sich dies immer schlecht. Lange wird es nicht dauern. Ned, geh' einzuweisen zu Mary, und wir machen die Sache gleich in meiner Office ab.“

„Dank Gordon“, rief Ned, „ich kann hier warten, bis Ihr fertig seid, und nachher gehen wir zusammen.“

„Schneid'schnack!“ erwiderte der Wirth, „hast Du Dich mit dem Mädchen wieder einmal gezannt, daß Du nicht zu ihr willst? Geh' nur, sie wird Dich nicht beißen.“

Damit hatte er den jungen Farmer bei der Schulter gefaßt, öffnete das Zimmer seiner Tochter und schob ihn hinein. Dann aber schritt er nach dem Brettverschlage im Hausflur, der gerade nur für ein grob gezimmertes Schreibpult und zwei stehende Menschen Platz hatte, und den er seine „Office“ nannte.

Frank war ihm gefolgt und schloß die Thür hinter sich. Mit großem Bedacht holte Gordon ein Kontobuch aus dem Pulte und öffnete es. „Well, Mr. Frank“, begann er, „es sind jetzt über acht Wochen, daß wir mit einander in Geschäftsverbindung stehen, und ich denke, Sie können zufrieden mit mir sein. Ich will auch für die Zukunft Ihnen helfen, so viel ich kann, und geht Ihnen einmal das baare Geld aus, so wissen Sie, wo Sie mich finden können. Aber wir müssen unsere Geschäftsangelegenheiten mit einander in richtiger Ordnung haben. Ich kam sterben, und Sie auch. Sehen Sie sich erst den schuldigen Betrag an; ich denke, er ist richtig. Ehe Sie mit Ihrer Sache zu Ende kommen, wird's noch einmal so viel sein. Vielleicht bedürfen Sie Geld, und der Betrag wird noch höher. Ich habe Ihnen gesagt, ich gebe Ihnen alles gern; denn ich weiß, daß Sie mir's zeitlich zurückzahlen können, wenn Sie leben und gesund bleiben — aber für alle Fälle müssen Sie mir Sicherheit geben.“

Frank sah ihn fragend an: „Recht gern, Mr. Gordon, wenn ich kann, erklären Sie sich nur.“

„Die Sache ist einfach“, erwiderte dieser. „Sie stellen mir Ihre Dampfmaschine als Unterpfand für alles, was Sie mir schuldig sind oder noch schuldig werden, so kann ich Ihnen ohne ein Risiko weiter helfen, und Sie wissen, wo immer Hilfe für Sie ist.“

Frank senkte überlegend die Augen zu Boden. „Aber“, sagte er, „ich habe Ihnen schon die Hälfte des Landes angezapft, warum wollen Sie nicht lieber die Schuld auf dem Grund und Boden haften lassen?“

Gordon schüttelte langsam den Kopf. „Land in Westen hat nur Werth für den, der es gebraucht, um seinen Lebensunterhalt daraus zu ziehen, oder für den reichen Mann, der sein Geld auf Spekulation hineinsteckt. Wird morgen eine Eisenbahn projectirt, die uns vom Berkehr abschneidet, so zieht sich die Bevölkerung hinweg, und kein Mensch kauft unser Land. Möglicherweise, wenn Sie mich über's Jahr nicht bezahlen können, wird Ihre Bestzung sammt allen Verbesserungen für ein Drittel des Werthes verkauft, und ich bekomme nicht einmal mein Geld voll, weil eben keine Käufer da sind — wer kann's wissen?“

Frank sah starr dem Wirthse in das dicke Gesicht, in dem sich jetzt keine Muskel regte. Es war alles klar und vernünftig, was der Mann sagte. Frank konnte möglichen Falls, wenn er kein Glück hatte, nächstes Jahr aus seiner Bestzung gestochen werden. Zeit, Mühe und Geld, die er angewendet, alles war dann verloren, ohne daß er sich über Jemand beklagen durfte. Und jetzt sollte er noch seine Dampfmaschine verpfänden, um im Unglück als Bettler dazustehen! Er mußte unwillkürlich an die Andeutungen der Waldspinne denken, und es überließ ihn ein Schauer.

„Mr. Gordon, ich kann die Maschine nicht verpfänden!“ sagte er gepreßt, „lieber bezahle ich Ihnen baar, was ich schulde.“

„Und was dann?“ erwiderte der Wirth, ohne eine Miene zu verziehen; „womit wollen Sie Ihr Unternehmen zu Ende führen, womit den Rest Ihres Landes bezahlen, wenn Ihr jetziger Bau stockt? Glauben Sie denn, ein Anderer giebt Ihnen einen Arbeiter ohne sofortige Bezahlung, wenn ich die meinigen wegnehme? Ich habe Ihnen die Verhältnisse klar auseinandergesetzt, damit Sie meine Forderung verstehen, ich habe Ihnen meine fortdauernde Hilfe zugesagt, damit Sie ohne Sorge und Noth Ihre Idee durchführen können, und sobald Sie selbst Geld machen, im Stande sind, mich zu bezahlen und jetzt verweigern Sie mir eine Sicherstellung, die jeder Ehrenmann geben würde, und die nur zu Ihrem eigenen Vortheil ist?“

„Ich bin gewiß so ehrlich als irgend ein Anderer“, sagte Frank. „Haben Sie mir aber zu Anfang von einer Verpfändung gesprochen, oder haben Sie mir nicht Ihre Hilfe ohne irgend eine Bedingung angeboten?“

„Umstände ändern alles, lieber Herr! Ich habe geglaubt, Sie würden bei Zeiten mit Ihrer Mühe in die Höhe kommen, wie Sie selbst versicherten — ich kenne solche Sachen nicht —, so daß ich durch eine gemeinsame Spekulation mein Geld hätte wieder heranschlagen können. Jetzt macht mein Flachboot bereits jede Woche eine Reize und bringt Getreide

weg; aber bei Ihnen läßt sich noch gar nicht absehen, wann Sie zu Stande kommen. Sodann haben Sie meinen Rath verworfen und gehen Ihren eigenen Weg. Anstatt sich unseren Moden anzubequemen, tragen Sie noch immer Ihren Schnurrbart; anstatt sich mit den Leuten zu befreunden, des Abends in den Stores umherzugehen, mit den Leuten zu trinken und Bekanntschaft zu machen, halten Sie sich für sich und machen sich absichtlich zum Fremden unten uns. Sie mögen vielleicht den besseren Weg eingeschlagen haben, ich weiß es nicht; aber ich baue nicht auf Dinge, die ich nicht kenne, und ich will deshalb Sicherheit haben für das, was ich gethan habe und versprochenemmaßen noch thun werde.“

„Haben Sie denn so wenig Vertrauen in das Gelingen meines Planes, Mr. Gordon?“

„Ich habe Ihnen von vornherein gesagt, daß ich von der Art Spekulationen nichts verstehe. Jeder muß da seine eigenen Interessen im Auge haben.“

Frank stützte den brennenden Kopf in die Hand. Im Fluge durchschossen alle möglichen Folgen sein Gehirn, wenn er die Forderung des Wirthes abmies: Stillstand der Arbeit, wenn dieser seine Leute wegnahm — Unmöglichkeit, mit den geringen Mitteln, die ihm nach Bezahlung Gordons noch übrig blieben, sein Unternehmen durchzuführen — dann als Folge davon: gerichtlicher Verkauf des Landes, da ihm keine Möglichkeit vor Augen stand, den schuldigen Rest zu bezahlen — und wahrscheinlicher Verlust alles hineingesteckten Geldes.

„Ich glaube, ich muß Ihrem Rathe folgen“, sagte er mit einer Stimme, die von innerem Drucke heiser war.

„Und Sie thun recht daran. Ich sage Ihnen nochmals, daß alles nur geschieht, um mich selbst bei irgend möglichen Fälligkeiten vor Selbstvorwürfen zu schützen. Arbeiten Sie fleißig vorwärts, und es muß Ihnen ja ein Vergnügen sein, die Schuld abzuzahlen, sobald Ihre Mühe erst im Gange ist. Sehen Sie nach“, fuhr er fort, ein Papier aus dem Pulte nehmend, „ob die hier verzeichnete Summe richtig ist; was weiter dazu kommt, tragen wir jede Woche nach, und wenn Sie damit einverstanden sind, so unterzeichnen Sie!“

Vor Franks Augen tanzten die Buchstaben; er nahm die Feder und unterschrieb seinen Namen, ohne von dem übrigen Lesete mehr als die von Gordon angedeuteten Zahlen lesen zu können.

„Nun lassen Sie uns auf diese Höhe einen Kleinen zusammen nehmen!“ sagte Gordon, das Papier faltend und in das Pult zurücklegend.

„Ich danke, Mr. Gordon, ich mag jetzt nicht trinken.“

„Gut, so lassen Sie uns in Marys Zimmer gehen!“

Frank folgte dem Wirthse fast willenlos.

Mary saß am Piano, den Kopf auf die linke Hand gestützt, während die rechte planlos auf den Tasten umherirrte. Ned stand, ihr den Rücken kehrend, und sah auf die Straße hinaus. (Fortf. f.)

Briefe an die Redaktion.

Die Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr*) bei dem letzten Schadenfeuer ist in Ihrem geschätzten Blatte einer größeren Kritik unterworfen, wofür ja Jeder dankbar sein kann. Ich erlaube mir jedoch folgende Bemerkungen:

An der nicht genügenden Ordnung ist vor Allem das Publikum Schuld, welches, wenn auch zum Theil in der guten Absicht zu helfen, sich an die Geräthe herandrängt und deren Bedienung erschwert, den Rohrführer an allen Stellen zugleich haben möchte und in seinem Eifer vielen unnöthigen Lärm verursacht. Da die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr nicht gleichzeitig auf der Brandstelle erscheinen können, sind sie anfänglich nicht im Stande, das Publikum fern zu halten.

Der Borwurf, daß das Wasser ungenügend zur Stelle war, ist ungerechtfertigt**, denn nach dem Eintreffen der Feuerwehr traten Pausen wegen Wassermangels*** nicht ein, und für das, was vorher geschah, kann sie nicht verantwortlich gemacht werden. Die Wasserpumpen sind gefüllt im Spritzenhause. Sobald den auf dem Spritzenhause wohnenden Kammereiführern Feuer gemeldet wird, spannen sie an und fahren zur Brandstelle. Natürlich müssen die Leute zur Nachtzeit aus dem Schlafe gerüttelt werden, sich ankleiden, die Pferde ausschirren und anspannen; darüber vergeht Zeit, welche dem aus der Nähe zum Feuer Geleiteten ja mitunter recht lang werden mag, sich aber bei der jetzigen Beschleunigung nicht abkürzen läßt. Auch Berufsfeuerwehren sind nie die Ersten auf der Brandstelle. Daß die kleine Rathhauspumpen in diesem Falle am frühesten auf der Brandstelle war, wird Niemand Wunder nehmen, da zu ihrer Beförderung keine Pferde nöthig sind, die Entfernung von der Brandstelle bis zum Rathhaus wenig über hundert Schritt beträgt und das Rathhaus die nächste Feuerüberleitung war. Diese von der freiwilligen Feuerwehr nicht bediente Spritze mag wohl an Wassermangel gelitten haben.

Daß die Leistungen der Feuerwehr bei dem Brande immerhin genügende waren, wird Jeder zugeben, der sich die Brandstelle — ein zweistöckiges Fachwergebäude auf enggebautem Hof — ansieht. B.

*) Wir müssen dazu einige Bemerkungen machen:

Nicht speziell die Freiw. Feuerwehr war in der Betrachtung des „Gefelligen“ angeführt worden, sondern die Rettungseinrichtungen und Vorgänge im Allgemeinen waren besprochen worden. Das Publikum ist allerdings auch an der Unordnung Schuld, aber dann müssen eben auch bessere Abwehrungsmaßregeln getroffen werden.

**) Nein, das ist unsere Bemerkung nicht; der Einsender giebt weiterhin selbst zu, daß die Rathhauspumpen Wassermangel gelitten hat. Wir wollen noch hinzufügen, daß nach fast stundenlanger Thätigkeit der großen Feuerwehrspritze die kleine Spritze nicht dazu verwendet werden konnte, in dem niedrigen Hofhause, welches an den Feuerherd stieß, zu löschen und das Feuer von der Planke anzugreifen, weil kein Wasser für die Spritze vorhanden war. Es mußte wiederholt der Schlauch der großen Feuerspritze hin- und hergetragen werden, um den beschriebenen Hofhause zu genügen, während es doch sehr leicht war, wenn eine bessere einheitliche Leitung bestanden hätte, die kleine Spritze auch energisch eingreifen zu lassen.

***) Die Spritze der freiwilligen Feuerwehr, die auf dem Schloßbergabhang nach langem Hin- und Herfahren, bei welchem eine Anzahl Männer kommandirte, aufgestellt war, konnte erst nach längerer Zeit in Thätigkeit treten, weil der Schlauch „nicht packte“ und als dann die Maschine glücklich passend gemacht war, hieß es „Wasser marsch“, aber nach wenigen Minuten war kein Wasser mehr da. Das dürfte man doch wohl Wassermangel zu nennen haben.

